ML
3616
.W4
D9

Wilhelmus van Nassouwe

door

Fl. van Duyse

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

WILHELMUS VAN NASSOUWE

ML
3616
.W4
D9

WILHELMUS VAN NASSOUWE

TEKSTEN, VERTALINGEN EN MELODIE

DOOR

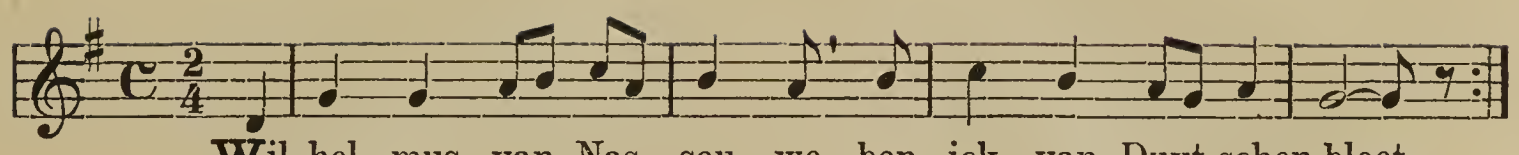
FL. VAN DUYSE

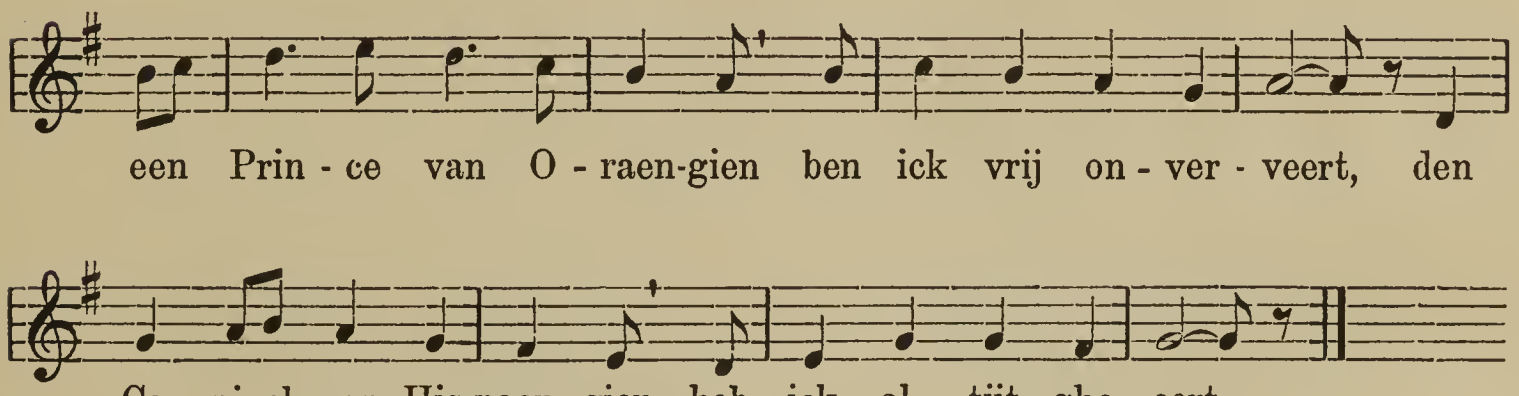
TWEEDE DRUK

'S-GRAVENHAGE
MARTINUS NIJHOFF
1911

BOEK-, COURANT- EN STEENDRUKKERIJ G. J. THIEME, NIJMEGEN.

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH





A.

1. **W**ilhelmus van Nassouwe
ben ick van Duytschen bloet,
den vaderlant ghetrouwe
blijf ick tot inden doot;
een Prince van Oraengien
ben ick vrij onverveert,
den Coninck van Hispaengien
heb ick altijt gheeert.

2. **I**n Godes vrees te leven
heb ick altijt betracht,
daerom ben ick verdreven,
om landt, om luyd gebracht;
maer God sal mij regeren
als een goet instrument,
dat ick sal wederkeeren
in mijnen regiment.

3. **L**ijdt u, mijn ondersaten,
die oprecht zijn van aert,
Godt sal u niet verlaten,
al zijt ghy nu beswaert;
die vroom begheert te leven,
bidt Godt nacht ende dach,
dat hy my cracht wil gheven,
dat ick u helpen mach.

4. **L**ijf en goet al te samen
heb ick u niet verschoont,
mijn broeders hooch van namen
hebbent u oock vertoont;
Graef Adolff is ghebleven
in Vrieslandt inden slach,
sijn siel int eewich leven
verwacht den jongsten dach.

5. **E**del en hooch gheboren,
van keyserlicken stam,
een vorst des rijcks vercoren,
als een vroom Christen man,
voor Godes woort ghepresen
heb ick vrij onversaecht,
als een helt sonder vreesen,
mijn edel bloet ghewaecht.

6. **M**ijn schilt ende betrouwen
sijt ghy, o Godt myn Heer,
op u soo wil ick bouwen,
verlaet mij nemmermeer;
dat ick doch vroom mach blijven
u dienaer taller stondt,
die tyranny verdrijven
die my mijn hert doorwondt.

7. **V**an al die my beswaren,
end mijn vervolghers zijn,
mijn Godt wilt doch bewaren
den trouwen dienaer dijn;
dat sy my niet verrasschen
in haren boosen moet,
haer handen niet en wasschen
in mijn onschuldich bloet.

8. **A**ls David moeste vluchten
voor Saul den tyran,
soo heb ick moeten suchten
met menich edelman;
maer Godt heeft hem verheven,
verlost wt alder noot,
een coninckrijck ghegheven
in Israel, seer groot.

9. **N**a tsuer sal ick ontfanghen
van Godt mijn Heer dat soet,
daer na so doet verlanghen
mijn vorstelick ghemoet;
dat is, dat ick mach sterven
met eeren in dat velt,
een eewich rijck verwerven
als een ghetrouwe helt.

10. **N**iet doet my meer erbarmen
in mijnen wederspoet,
dan datmen siet verarmen
des Conincks landen goet;
dat u de Spaengiaerts crencken,
o edel Neerlandt soet,
als ick daer aen ghedencke,
mijn edel hert dat bloet.

11. **A**ls een Prins opgheseten
met mijner heyres cracht,
vanden tyran vermeten
heb ick den slach verwacht;
die, by Maestricht begraven,
bevreesde mijn ghewelt;
mijn ruyters sachmen draven
seer moedich door dat velt.

12. **S**oo het den wille des Heeren
op die tijt had gheweest,
had ick gheern willen keeren
van u dit swaer tempeest;
maer de Heer van hier boven,
die alle dinck regeert,
diemen altijt moet loven,
en heeftet niet begheert.

13. **S**eer prinslick was ghedreven
mijn princelick ghemoet;
stantvastich is ghebleven
mijn hert in teghenspoet;
den Heer heb ick ghebeden,
van mijnes herten gront,
dat hy mijn saeck wil reden,
mijn onschult doen bekant.

14. **O**orlof, mijn arme schapen,
die zijt in grooten noot,
u herder sal niet slapen
al zijt ghy nu verstroyt;
tot Godt wilt u begheven,
sijn heylsaem woort neemt aen,
als vrome Christen leven,
tsal hier haest zijn ghedaen.

15. **V**oor Godt wil ick belijden
end zijner grooter macht,
dat ick tot gheenen tijden
den Coninck heb veracht,
dan dat ick Godt den Heere,
der hoochster Maiesteyt,
heb moeten obedieren
inder gherechticheyt.

B.

1. **W**ilhelmus von Nassawe
bin ich von teutschem blut,
dem vaterland getrawe
bleib ich bis in den todt;
ein printze von Uranien
bin ich frey unerfehrt,
den könig von Hispanien
hab ich allzeit geehrt.

2. **I**n Gottes forcht zu leben
hab ich alzeit betracht,
darumb bin ich vertrieben,
umb land, und leut gebracht;
aber Got sol mich regieren
als ein gut instrument,
das ich mag widerkehren
wol in mein regiment.

3. **L**eid euch, mein untersassen,
die auffrecht sein von art,
Gott wird euch nicht verlassen,
all seit jhr nun beschwert;
wer from begert zu leben,
der bitt Gott nacht und tag,
das er mir krafft wöll geben,
das ich euch helffen mag.

4. **L**eib und gut als zusammen
habe ich nit gespart,
mein brüder hoch mit namen
haben euch auch verwart;
Graff Adolff ist geblieben
in Friesland in der schlacht,
sein seel im ewigen leben
erwardt den jüngsten tag.

5. **E**del und hochgeboren,
von keyserlichem stamm,
ein fürst des reichs erkoren,
als ein from christenman,
für Gottes wort geprisen
hab ich frey unverzagt,
als ein held sonder fo[r]chten,
mein edel blut gewagt.

6. **M**ein schild und mein vertrawen
bistu, o Gott mein herr,
auff dich so will ich bawen,
verlas mich nimmer mehr;
das ich doch from mag bleiben,
dir dienen zu aller stund,
die tyranney vertreiben
die mir mein hertz durchwund.

7. **V**on allen, die mich beschweren,
und mein verfolger sein,
mein Gott, wölst doch bewaren
den trewen diener dein;
das sie mich nit verraschen
in jhrem bösen mut,
jr hende nit thun waschen
in meim unschüldigen blut.

8. **A**ls David muste fliehen
vor Saulo dem tyrann,
so hab ich müssen weichen
mit manchem edelman;
aber Gott thet jhn erheben,
erlösen aus aller not,
ein königreich gegeben
in Israel, sehr gros.

PUBLIC LIBRARY

9. **N**och sawr werd ich empfangen
von Gott meim herren das süsz,
darnach so thut verlangen
mein fürstelich gemüt;
das ich doch möge sterben
mit ehren in dem feld,
ein ewigs reich erwerben
als ein getrewer heldt.

10. **N**ichts thut mich mehr erbarmen
in meinem widersput,
denn das man sicht verarmen
des königs landen gut;
das euch die Spanier krencken,
o edel Niderland gut,
wenn ich daran gedencken,
mein edel hertz das blut.

11. **A**ls ein printz auffgesessen
mit meiner heereskrafft,
wol von dem feind vermessen
hab ich die schlacht verwacht;
der, bey Mastrich lag vergraben,
beförchtet mein gewalt;
mein reuter sach man traben
sehr mutig durch das feld.

12. **S**o es der wil des herren
auf die zeit wer gewest,
het ich gern wöllen kehren
von euch dis schwere tempest;
aber der herr dort oben,
der alle ding regiert,
den man alzeit mus loben,
der hat es nit begert.

13. **S**ehr christlich war getrieben
mein fürstelich gemüt;
standhafftig ist geblieben
mein hertz in widerspüt;
den herrn hab ich gebeten,
aus meines hertzen grundt,
das er mein sach wöll richten,
mein unschuld machen kundt.

14. **U**rlaub, mein armen schaffen,
die sein in grosser not,
ewer hirt der sol nit schlaffen;
und, seid jhr nun verstrewt,
zu Gott wölt euch begeben,
sein heilsam wort nempt an,
als fromme christen leben,
sol hie bald sein gethan.

15. **V**or Gott wil ich bekennen
und seiner grossen macht,
das ich zu keinen zeiten
den könig hab veracht,
denn das ich Gott den herren,
der höchsten maiestet,
hab müssen obedieren
in der gerechtigkeit.

9, 1. *Noch, sic.* — 9, 4. t.: *fürstlich;* vgl. 13, 2. — 9, 8. t.: tweemaal *ein.* — 11, 1. t.: *eim.* — 15, 3. t.: *zu seinen.*

C.

1. **W**ilhelmus von Nassawe
bin ich von deutschem Blut,
dem Vaterland getrewe
bleib ich bisz in den Todt;
ein Printze von Uranien
bin ich frey unvermehrt,
den König von Hispanien
hab ich allzeit geehrt. . . .

2. **I**n Gottes furcht zu leben
hab ich allzeit betracht,
darumb bin ich vertrieben,
umb Land und Leut gebracht;
abr Gott sol mich regirn
als ein gut Instrument,
dasz ich mag widerkehren
zu meinem Regiment.

3. Leidt euch, mein Untersassen,
die auffrecht sind von Ort,
Gott wird euch nit verlassen
all die jhr seyd beschwert;
wer from̄ begert zu leben,
der bitt Gott tag und nacht,
dasz er mir krafft mag geben,
dasz ich euch helffen mag.

4. Edel und hochgeboren,
von Keyserlichem stam̄,
ein Fürst desz Reichs erkoren,
als ein from̄ Christen Mann,
fürs heylig Gottes wort
hab ich frey unverzagt,
als ein Held ohne forchte,
mein Edel Blut gewagt.

D.

1. Wilhelmus von Nassawe
bin ich von deutschem blut,
dem Vatterlandt getrawe
bleib Ich bis in den doot;
ein Printze von Uranien
bin ich gantz unverfehrt,
den Konig von Hispanien
hab ich allzeit geehrt.

2. In Gottes fried zu leben
hab Ich allzeit getracht,
darumb bin Ich vertrieben,
umb Landt und Leuth gebracht;
abr Got wirdt mich regieren
als ein gut Instrument,
das Ich einst wider keren
werd in mein Regiment.

3. Leidt Ewch, mein undersaessen,
die aufrecht sindt von art,
Got wirdt Euch nit verlaessen,
al seidt ihr nun beschwart;
wer frumb begert zu leben,
der bitt Got nacht und tag,
das er mir kraft wöl geben,
das ich Ewch helffen mag.

4. Leib und gut all zusamen
hab ich Ewch nit verschoont,
mein Brüder hoch von namen
die haben solchs bethoont;
Graef Adolf ist geblieben
in Frieslant in der Schlacht,
sein Seel im Ewigen leben
erwart den jungsten tag.

5. Edel und hoch geboren,
von Kaiserlichem stam,
ein Furst des Reichs erkoren,
als ein frum Christen man,
fur Gottes Wort gepriesen
hab Ich frey unverzagt,
als ein Heldt ohne vresen,
mein edel bluht gewagt.

6. Mein schilt und mein vertrawen
bist du, ô Got mein Herr,
auf dich so wil ich bawen,
verlaes mich nimmermehr;
auf das ich frum mög bleiben
dein diener zu aller stundt,
die tyranney vertreiben
die mir mein herz durchwundt.

7. Vor alln die mich beschwaren,
und mein verfolger sein,
o Got, wollst doch bewaren
den trewen Diener dein,
das sie mich nit verhaschen
in ihrem grammen muet,
ihr hende nicht thun waschen
in meim unschuldigen bluet.

8. **O**rlaub, ihr arme schaeffen,
die seidt in grosser noot,
ewr Hirt der sol nicht schlaeffen
seidt Ihr schon jetzt zerstrowt;
zu Got wölt Ewch begeben,
sein heilsam Wort nembt an,
als frumme Christen leben,
wirdt hie bald sein gethan.

9. **N**ix thut mich mehr erbarmen
in meinem gegensputh,
dan das man sieht verarmen
des Konigs Länder gut;
das Ewch die Spanier krencken,
o edel Nidrlandt gut,
wan Ich daeran thu dencken
mein edel hertz das blutt.

10. **N**ach sawr sol ich entfangen
von Got meim Herrn das suss,
darnach hat gross verlangen
mein Printzelich gemuth;
das ist das ich mög sterben
mit ehren auff dem veld,
ein ewig Reich erwerben
als ein getrewer Heldt.

11. **A**ls ein Printz aufgesessen
mit meiner Hehres Krafft,
von dem Feinde vermessen
hab ich die Schlacht erwart;
die, bey Maestriecht vergraben,
beforchten meinen gwalt;
mein reuter sah man traben
sehr muhtig durch das velt.

12. **S**o es der will des Herren
uff der Zeit weer gewest,
hatt Ich gern wöllen keren
von Ewch den schwern tempest;
aber der höchst dort oben,
der alle ding regiert,
den man allzeit muss loben,
der hatt solchs nicht begert.

13. **S**ehr Christlich was getrieben
mein Printzelich gemuth;
stanthafftig ist geblieben
mein hertz in gegensputh;
den Hernn hab ich gebetten,
von meines hertzen grunt,
das er mein sach wol retten,
mein unschult machen kunt.

14. **A**ls David muste fluchten
vor Saulo dem Tyran,
so hab Ich mussen suchten
mit manchem Edelman;
abr Got that ihn erheben,
erloest aus aller noot,
ein Konigreich gegeben
in Israhel, seer groos.

15. **V**or Got kan ich bezeugen
und seiner grossen Macht,
das Ich zu keinen zeiten
den Konig hab veracht,
nur das ich Got dem Herren,
der höchsten Majesteit,
hab mussen obedieren
in der Gerechtigkeit.

16. **W**erd Ich durch Gottes schickung
von Ewch genommen hin,
sein Wort bleib Ewr erquickung,
bewahr Ewch hertz und sin,
das Ihr zu keinen zeiten
den Pfaffen kompt ins netz;
Gotts Gnad wöl Ewch geleiten,
das laes jch Ewch zur letz.

1, 2. t.: *Deutschen.* — 6, 8. t.: *die nur(n).* — 10, 2. t.: *mein.*

E.

1. Guillelmus lon m'appelle
de Nassau sans remord ;
la patrie fidelle
seray iusqu'à la mort;
ie suis Prince d'Orange
francq et sans nulle peur,
i'ay faict au Roy d'Espaigne
toute ma vie honneur.

2. Vivant en bonne crainte,
Dieu suivre fay debvoir ;
pourtant faut par contrainte
hors mon pays me voir ;
mais Dieu par me conduire
comme un bon instrument,
me fera tout reduire
en mon gouvernement.

3. Instamment en souffrance
ne serez peuples miens ;
ayez donc esperance
en Dieu gardant les siens ;
et qui à luy s'adonne,
le prie nuict et iours,
que sa force il me donne
pour estre leur secours.

4. L'Eternel peult cognoistre
si de mon bien et corps
ne vous ay faict paroistre
iusqu'à mes freres forts :
le Conte Adolf en Frise
mourut en combatant,
son ame és cieux transmise
le dernier jour attent.

5. Ayant ma progenie
des grands nobles empereurs,
suis de la Germanie
un des esleu seigneurs;
parquoy sans crainte ou doute
de Dieu tiendray la loy,
voire tant qu'auray goute
de noble sang en moy.

6. Mon bouclier et defence
c'est toy, mon Seigneur Dieu,
sur toy i'ay esperance,
conduis moy en ce lieu,
a fin qu'en ton service
ie demeure constant,
et dechasse le vice
du cruel inconstant.

7. Enten moy et me garde,
mon Dieu, encontre tous
qui apres moy font garde,
car ie suis ton serf dous ;
garde moy de l'outrage
des tirants inhumains,
et qu'en mon sang leur rage
ne lavent, et leur mains.

8. David fut mis en fuite
par Saul le tirant;
aussi ay-je eu poursuite,
du danger me tirant
avec maint gentil-homme ;
mais Dieu l'a relevé,
luy donnant le royaume
d'Israel eslevé.

9. Estant d'angoisses quitte,
recevray la vigueur
de mon Dieu, qui m'aquite
de misere et langueur ;
voila pourquoy desire,
comme un bon campion,
de mon corps au camp gire
pour regner en Sion.

10. **N**'estoit que ie vous aime
o noble Pays bas,
pas ne feroy d'estime
de vous voir mis au bas;
mais l'Espagnol vous gaste
o bon pays du Roy,
o nations ingratte,
mon cœur pleure d'esmoy.

11. **A**ttendant la bataille
comme un prince romain,
mes gents en plain camp baille
pres Mastrecht, ou soudain
le tirant, par grand crainte,
son camp a remparez,
ou mes reytres emprainte
trotter en plain terrez.

12. **S**'il eust esté à l'heure
de Dieu la volonté,
sans plus longue demeure
du joug vous eusse osté;
mais le Dieu debonnaire
qui tout à ordonné,
ne vous voulut complaire;
gloire luy soit donné.

13. **S**i comme un noble Prince
tousiours estois poussez,
or qu'angoisse m'advince
nen futz oncq repoussez;
mais prenant patience
i'ay prié l'Éternel,
faire innocence,
cognoistre que suis tel.

14. **A**dieu mes brebiettes,
ne vueilles sommeiller;
combien qu'esparses estes
le pasteur veut veiller;
vueilles donc tout ensuivre
Iesus Christ le parfaict;
des paines d'icy vivre
tantost serons deffaict.

15. **U**n jour devant la face
de Dieu feray paroir
que ie n'ay par audace
rien faict de mon voloir;
mais mon Dieu me commande
d'executer sa loy,
voila pourquoy me bande,
ne mesprisant le Roy.

4, 8. t.: *attendant*. — 5, 2. *grands*, hier voor het metrum te veel. — 5, 5. *crainte on doute*. — 6, 1. *bouclier*, twee silben. — 10, 3. t.: *pas ie ne*, enz., *ie* te veel voor het metrum. — 11, 8. *trotter*, waarschijnlijk voor: *trottèrent*. — 13, 7. onvolledig; de zin eischt: *faire voir l'innocence*, of iets dergelijks, voor: *faire luire*, *faire éclater*. — 15, 1. t.: *Un jou*, enz.

Tekst. A. *Een nieu Geusen lieden boecxken | waerinne begrepen is | den gantschen handel der Nederlantscher geschiedenissen | dees voorleden jaeren tot noch toe ghedragen | eensdeels onderwylen in druck wtghegaen, eensdeels nu nieu by-ghevoecht. Nu nieulick vermeerdert ende verbetert.* Anno 1581, bl. 24 v°. „Een nieuw christelick liedt gemaect ter eeren des Doorluchtichstē Heerē | Heere Wilhelm Prince van Oraengien | Grave van Nassou | Patris Patria[e], mijnē G. Forsten ēn Heerē. Waer van deerste capitael letteren van elck veers | syner F. G. name metbrengē. Na de wijse van Chartres". Tekst herdrukt door Mr. J. Scheltema, *Geschied- en letterkundig mengelwerk*, Utrecht, 1829, III, st. III, bl. 176; — J. H. Scheltema, *Nederlandsch Museum*, Gent, 1895, bl. 372—6, naar het door den uitgever teruggevonden, thans ter K. Bibl. in den Haag berustend eenig bekend exemplaar van den druk van

1581; hierboven weergegeven; — Willems, *Oude Vl. ldr.*, 1848, nr. 33, bl. 72, zelfde tekst buiten enkele varianten en afwijkingen in de spelling, naar het ter K. Brusselsche Bibl. berustend Hs. van Willem de Gortter. Aan het slot leest men:

D'eynde
1568
Ghecomponeert ende
Ghemaeckt door ionck-
heer philips van
marnicx heere
van sinte Aldegonde
excellent poeet.

„Ghecomponeert ende ghemaeckt" is niets meer dan een pleonasmus, en beteekent: „gedicht, geschreven". Ook op den titel van de hierna vermelde verzameling van Christofle de Bourdeaux, luidt het: „Recueil de plusieurs belles chanson spiritu[e]lles, *faictes et composees* contre les rebelles et perturbateurs du repos et tranquillité de ce royaulme de France", enz. Nog in 1617 werden te Mechelen gedrukt de „Neder-duytsche epigrammen.... *ghecomponeert* door Richard Verstegen (zie F. E. Delafaille, *Gesch. van Mechelen*, Mech., z. j. [1903], I, bl. 53).

Verder komt de tekst voor in de jongere uitgaven der Geuzenliederboeken, behoudens de edities van 1645, 1659, 1671, en, met de hierna besproken veranderingen, bij Valerius, *Neder-landtsche gedenck-clanck*, Haerlem 1626, bl. 46, waar men ook aantreft de melodie.

In den modernen tijd werd het Wilhelmus in ontelbare verzamelingen herdrukt.

B. J. Bergmann, *Das Ambraser Lb. vom Jahre 1582*, Stuttgart 1845, nr. 146, bl. 187: „Ein schön Lied, zun ehren gemacht dem Prinzen von Uranien. Im Thon wie der Graff zu Rom". Van dit in 1582 te Francfort gedrukte „Liederbüchlein" zijn nog negen andere uitgaven (z. j., 1578, 1580, 1582, 1584, 1599, 1600) bekend, waarvan het getal der opgenomen liederen verschilt. De oudste druk (beschreven door R. Wolkan, *Euphorion*, Wien—Leipzig, VI (1899), bl. 649), bevat 110 nrs., ofschoon de titel er slechts 99 opgeeft. Daarin komt het Wilhelmus echter nog niet voor. Andere uitgaven hebben 257, 260, 262 liederen. — Vgl. Hoffmann v. F., *Findlinge*, Leipzig I (1860), 150, bl. 371; — J. Bolte, *Zeitschrift für deutsches Altertum*, Berlin, XXXIV (1890), bl. 167; — Wolfrum, *Siona*, Gütersloh, XXI (1896), bl. 46.

Opmerking verdient het, dat de iastische wijs „van den Graef van Romen", zooals zij voorkomt in Van Duyse, *Het oude Nederl. Lied*, I, nr. 47, bl. 261 (eerste melodie), zoowel als de wijs van Chartres, op de trompet kon uitgevoerd worden. Zie over dit speeltuig F. A. Gevaert, *Nouveau traité d'instrumentation*, 1855, bl. 219 vlg.

C. Melchior Franck, *Reuterliedlein*, Nürnberg, 1603 (vierstemmig), nr. 26, (van Duyse) reeds herdrukt door J. W. Enschedé, *Bulletin des Églises Wallonnes*, VII (1899), bl. 341 vlg.

D. Onder den titel: *Ein christlich Heldenliedt*, „gemacht zu ehren und wolgefallen dem weilant Durchleuchtigen und Hochgebornen Kriegsfürsten Wilhelm von Nassawe",

enz., met de aanteekening: „Und hat sein eigne melodei", verscheen, zonder jaartal, eene andere Hoogduitsche vertaling van het Wilhelmus, te Heidelberg, bij Marcus Christianus zum Lam. Volgens J. J. VAN TOORENENBERGEN, *Philips van Marnix van St. Aldegonde godsdienstige en kerkelijke geschriften*, 's-Gravenhage, 1878, bl. 183, door wien deze vertaling wordt medegedeeld, is het stuk waarschijnlijk van 1608; „althans bij denzelfden uitgever werd met dit jaartal en de daaronder staande spreuk geïncarneerd, een tegenhanger gedrukt, ter eere van Graaf Maurits, geheel op dezelfde wijs en ook met diens portret. Wat deze gissing te waarschijnlijker maakt is, dat de vertaler, om de plaat te vullen (het gedicht is in plano en in drie kolommen in koper gegraveerd), het getal coupletten met één heeft vermeerderd, hetwelk blijkbaar na den dood van den Prins is gedicht". — Bij denzelfden drukker verscheen een in de Wilhelmusstrophe geschreven lied (planodruk voorhanden in de K. Bibl. van den Haag) acrostichum, 16 str., ter eere van Prins Maurits: „Mit einem vesten vertrawen // auff Got das höchste gut".

De heer Dr. J. Bolte te Berlijn, was zoo goed ons opmerkzaam te maken op de hier vermelde navolgingen: *Twe schöne L[e]der*, dat Erste: Van Wilhelmo van Nassouw (15 str.). Dat Ander, Ick rope dy myn hemmelsche Vader an (15 str.), 1613 (Berlin Ye 4016). Opmerking verdient dat de Prins steeds in den onvolmaakt verleden tijd spreekt: Str. 1, 2 *was*. — 4 *bleeff*. — 6 *was ick fry*. — 8. *hebb*, enz.; — *Zwey schöne newe Lieder:* Das erst, Wilhelmus vō Nassawe, etc. (15 str.). Im Thon, wie man den Graffen von Rom singt... Getrückt bey Johann Schröter [Basel] 1621, 4 Bl. 8° (Berlin Ye 4021); — *Zwei Weltliche Lieder*. Das Erste, Es is nicht lang da es geschah, das man den Lindenschmidt... Das Ander, Wilhelmus von Nassawen, bin ich von Teutschem Blut. Im Jahr 1646. 4 Bl. 8° (Berlin Ye 1644), vermeld bij EM. WELLER, *Annalen der poetischen National-Litteratur*, 1862—64; — *Niederdeutsche Volksldr.* gesammelt und hsg. vom Vereine für niederdeutsche Sprachforschung, Hamburg 1883, nr. 103: „Wilhelmus van Nassouwe" (15 str.), naar twee gedrukte onvolledige liederverzamelingen van het einde der XVI^de^ eeuw. EM. WELLER, t. a. p. (I, bl. 185, 86, 106, II, 519), haalt aan als „Im Thon: Wilhelmus van Nassawe", de liederen: „Wacht auff ihr Cöllschen alle" (1584); — „Ach Gott, wir arme Pfaffen", en de hierna vermelde planodruk van 1607: „Aus Braunsweigischen stammen"; — Joodsch-Duitsch Hs. geschreven c. 1595—1605 te Worms, nr. 54 (ROSENBERG, *Über eine Sammlung dtsch. Volks- u. Gesellschaftldr.*, Diss., Berlin, 1888, bl. 77).

E. *Chanson composee à la loïange et hoñeur de Monseigneur le Prince d'Orange: Selon le translateur Flameng, dont la lettre capitalle de chacun vers porte le nŏ de son Excellĕce. Et se chante sur la mesme vois. A sçavoir de Chartre;* planodruk z. j. noch pl. v. dr. (c. 1582), thans berustend in de K. Bibliotheek te 's-Gravenhage. — Herdrukt in *Bibliotheca Belgica*, F, 33 (1895), met vijf andere liederen voorkomende op hetzelfde planoblad. Aan het slot, na het zesde lied, eene hevige satire tegen het H. Sacrament des altaars en de mis, leest men : I*e G. Fo^r^. M.* (Je Gabriel Fourmennois). *Espere mieux.* — Een tweede planodruk insgelijks herdrukt in *Bibliotheca Belgica*, t. a. p., *Discours touchant le meurtre . . . de Monseigneur le Prince d'Orange* (c. 1582), bevat zes andere liederen van denzelfden

dichter, die zich „soldat Tournisien" noemt. Deze laatste liederen slaan op gebeurtenissen loopend van 1574 tot 1582; zoodat het Fransche lied ter eere van den Prins, wel van o. 1582 dagteekent. Hetzelfde handteeken *Ie G. Fo*^{r}., met dezelfde spreuk, doet zich voor in een gedicht: *Le triomphe et entree de Monseigneur le Duc de Brabant et d'Aniou*, enz. (1582), zie *Bibl. Belg.*, t. a. p., en in het bericht *Aux lecteurs* van de *Harangue descripte au livre doré de Marc Aurele Empereur*, verschenen te Utrecht in 1601 (J. W. Enschedé, *Les origines du Wilhelmus*, in Bulletin des Églises Wallonnes voormeld).

Fransche vertaling van den Nederlandschen tekst, bij Jurien de La Gravière, *Les Gueux de Mer*, in *Revue des deux mondes*, 1891, CVIII, bl. 114—116, die de melodie houdt voor „l'air qui accompagna jadis l'hymne de Charles-Quint", en die van ons lied getuigt: „Un peuple à qui on peut tenir un pareil langage est dans un état d'âme, qui défie à l'avance toutes les tyrannies".

De auteur van den Nederlandschen tekst.

Willems, *Belgisch Museum*, I (1837), bl. 370—380, sprekende van het Hs. van W. De Gortter, geb. te Mechelen in 1585, zegt: „De bundel zyner werken bestaende uit refereinen, sonnetten, balladen, jaerschriften, retrograden en liedekens, makende te samen 115 bladen in-folio, bevindt zich ter bibliotheek van den Heer Van Hulthem, Cat. Mss. nr. 199 (thans ter Brusselsche bibl., nr. 15662) .... De meeste stukken van dien bundel zyn geschreven tusschen de jaren 1603—1618, blykens de dagteekening onder verscheidene geplaetst ... de dichter vertoont zich, door al zijne voortbrengels, als eenen grooten orangist van dien tyd. Vele van zijne sonnetten en balladen zyn opgesteld tot lof van prins Willem, van Maurits en van Marnix van Sint-Aldegonde, en men vindt ook in zijn handschrift het *Wilhelmuslied* van laetst gemelden, by hetwelk De Gortter schreef: „1568 ghecomponeert ende ghemaeckt door jonckheer Philips van Marnix, heere van Sinte-Aldegonde, excellent poëet". „Daer men, nog onlangs, in Holland over den vervaerdiger van dit lied getwist heeft, zoo acht ik eene zoodanige verklaring van De Gortter, nog een tydgenoot diens beroemden burgemeesters van Antwerpen, van geen klein gewicht in deze zaek."

De door Willems bedoelde twist ontstond tusschen de schrijvers van de navolgende werken: *Over het volkslied Wilhelmus v. N.*, door R. H. van Someren, met eene bijdrage door Mr. P. A. Brugmans. Utrecht, 1834, en: *Gedachten over het oude volkslied Wilhelmus van N.* enz. door G. D. J. Schotel, Leyden, 1834.

In *De(n) navorscher*, III (1853) bl. 338, zegt D. Buddingh, in antwoord op de vraag steld II (1852), bl. 343, dat men in die twee werken alles vindt wat men omtrent den vervaardiger van het Wilhelmus verlangt te vernemen.

Wij laten hier in het kort de beweegredenen kennen, door elkeen dier schrijvers ten voordeele hunner meening in het midden gebracht.

Van Someren wil „*niet* Marnix maar *veeleer* Coornhert" als dichter van het W. verklaren. De bewijsgronden, die de schrijver voor zijn gevoelen meent te hebben, zijn: „1°. uitwendige, 2°. inwendige."

1°. „Brandt, *Hist. der Reformatie*, I, 535, steunende op een dagregister van J. Uytenbogaert (1557—1644), zegt: „Dirk Volkertsz. Koornhert (1522—1590) uit

sijn ballingschap in 't vaderlant gekeert (1572) en Secretaris der Staeten van Holland geworden (die ontrent desen tijd het bekende liedt *Wilhelmus van Nassouwen* hadt gedicht) kreeg te deser tijdt last, enz." Die bijzonderheid had Uytenbogaert vernomen „uit den eigen mond van zijnen vriend Hugo de Groot" (1583—1645), die ze, op zijne beurt, van „geloofwaardige mannen", als zijn eigen vader Johan de Groot (1554—1640) kon vernomen hebben, zooveel te meer daar deze laatste Coornhert, te Delft, moet gekend hebben. Immers, volgens Kok, *Vaderl. Woordenb.*, 10de Dl., was Coornhert in 1588 te Delft woonachtig. (Volgens F. D. J. Moorrees, *Dirck Volkertszoon Coornhert ... Levens- en Karakterschets*, Schoonhoven 1887, vertoefde Coornhert te Delft, kort na zijn terugkeer in het vaderland (1576) en zette zich in 1577 neer te Haarlem. In 1588 nam hij zijn intrek te Delft, bij zijn vriend Corn. Boomgaert Az., doch werd na korten tijd verplicht die stad te verlaten, welke hem door de Burgemeesters ontzegd was. Bij Coornhert's biograaf wordt echter over het Wilhelmus niet gehandeld; wellicht mag men daaruit opmaken, dat er volgens den schrijver, geene reden bestaat om het lied aan Coornhert toe te schrijven).

„De tijdsaanwijzing bij Valerius, *Neder-landtsche gedenck-clanck*, Haerlem, 1626: „In dese tydt (1572) heeft men gesongen dit volgende liedeken (het Wilhelmus); 't welcke groote vrucht onder vele luyden schafte" .... pleit nog nader voor Coornhert, die van 1569 tot 1572, als 's Prinsen bijzondere vertrouweling (*intimus amicus*), door hem gebruikt werd tot het opstellen van allerlei geschriften ten nutte der goede zaak ....

„Het W. biedt den juisten weerklank aan van Coornhert's schriften en wel inzonderheid van zekere: „Waerschouwinge aan de Inghezetenen van dese Landen", onder den titel; *Pro Lege, Rege et Grege.*

2°. „Marnix in zijn *Psalmboek* en wijders overal, volgens de gewoonte van zijne school en zijnen tijd, gebruikt den *du*, wat Coornhert vermijdt; Marnix spelt *voir* en *doir*, Coornhert schrijft *voor* en *door*. Nu toetse men aan dezen bij *beide* auteuren verschillenden speltrant, alsmede aan hunne onderscheiden wijze van *afkorten* en *insmelten* der woorden het Wilhelmuslied, zoo als het in de oudst bekende drukken voorkomt, en men zal bevinden, dat terwijl er *niets* voor Marnix pleit, *alles* aan Coornhert doet denken.

„Eenige bastaardwoorden die in het W. voorkomen, doen zich ook in de eerste uitgaven van Coornhert voor. Wel is waar is het lied niet te vinden bij de overige gedichten en liedekens van Coornhert, en pleit dezelfde reden ook tegen Marnix, maar Coornherts verzamelde werken werden „eerst veertig jaren na zijnen dood, uitgegeven bij Jacob Aertsz. Colom, te Amsterdam, 1630".

P. A. Brugmans, in zijne „Bijdrage", die op de studie van Van Someren volgt, werpt daartegen op:

a) Dat het lied „Ras, seventhien provincen" tijdens 's Prinsen tweeden optocht (1572) op de wijs van het W. gezongen werd, dat dit laatste dus bekend was vóór Coornherts terugkeer in het vaderland, dat deze het dienvolgens gedurende zijn ballingschap zoude gedicht en „herwaarts" gezonden hebben, waarvan echter niets bewezen is;

b) Dat andere dichters dan Coornhert en Marnix als schrijvers van het W. kunnen aangezien worden; van vele andere liederen, zooals het „Maximilianus de Bossu" en het „Ras, seventhien provincen", kent men de dichters niet.

Schotel is van meening „dat niet Coornhert, maar wel Aldegonde de dichter" van het W. is; en dit om de volgende redenen:

„1°. Het oude volksgezang, Wilhelmus van Nassouwen, is een *Troost-* en *afscheidslied*. — Hoe meer ik in den geest van dit lied dring en den toestand van ons Vaderland in die dagen in oogenschouw neem, hoe waarschijnlijker het mij voorkomt, dat hetzelve bij of even na het vertrek van den Prins naar *Frankrijk* en *Duitschland* moet vervaardigd zijn geworden. Ik kan mij geen geschikter oogenblik voorstellen tot het uitgeven van dit hartelijk en godsdienstig gezang, waarin de Prins niet slechts van zijne Landgenooten afscheid (oorlof) neemt, maar hen op God wijst, die alleen uitkomst geven kan, dan juist in die laatste noodlottige maanden van het jaar 1568, of het begin van 1569, wanneer door het vertrek van Oranje, op wien aller oog, aller hoop, gevestigd was, de gemoederen bijna tot vertwijfeling gebracht waren, en alleen door den godsdienst nog konden opgebeurd worden.

„De geleerde Jacobus Scheltema is ook van dit gevoelen, in zijn *Geschied- en letterk. mengelw.* (t. a. p.) ... En niet weinig word ik in mijne gedachten versterkt door het opschrift boven het lied in de Geuze-liedeboeken: „Corts na dat Graef Lodewijc van Groeningen opghebrokē ende van Gemminghen verdreven was (1568), is de Prince van *Oraengien* na de Mase ghetoghen. Een nieuw Christelick Liedt, gemaect ter eeren des Doorluchtigstē Heerē," enz.

„Eer Brandt het lied toeschreef aan Coornhert, werd het door Jacob Verheiden, in zijn werk vooreerst uitgegeven in het Latijn, te 's-Hage in 1602, en het volgend jaar in dezelfde stad in het Nederlandsch, getiteld: „*Afbeeldingen van sommighe in Godts Woort ervarene Mannen, die bestreden hebben den Roomschen Antichrist*" enz., bl. 97, toegekend aan Marnix: „Men acht ook dat van desen man (Aldegonde), dat Liedeken eertijts gesongen ter eere van den Prince Guilielmus van Nassouwen, sy ghemaeckt ende uytghegeven, als den Hertoghe van Alba de Nederlanden was onderdruckende. (De Latijnsche tekst luidt: „Ab hoc viro etiam profecta dicitur decantata illa cantilena composita in laudem Principis Guilielmi Nassauii, ad Belgas Tyrannide Albani oppressos edita)."

„Verheiden was een tijdgenoot van Aldegonde, heeft niet alleen eene levensbeschrijving van hem gegeven, maar ook verscheidene lofdichten op hem vervaardigd.

„Toen Coornhert den 29 Oct. 1590 stierf, was Hugo de Groot, die den 10 April 1583 geb. werd, een kind van zeven jaar oud. De Groot kan van zijn vader vernomen hebben dat Coornhert de schrijver van het W. was, daar Coornhert in 1578 (l. 1588) een jaar lang te Delft woonde, maar dit zeggen zal niet meer gezag hebben dan de opgave van Verheiden, die het van zijn broeder Willem, of van Aldegonde zelf kan vernomen hebben.

„Brandt zegt, t. a. p., Dl. I. bl. 842, 843: Aldegonde, seer bemind en hooggeacht van Prins Willem, die door hem steden en volken regeerde. „Dat Coornhert na zijne eerste ballingschap een bijzondere gunsteling van Oranje werd, is onbetwist-

baar, maar dat hij, gelijk Aldegonde een *intimus amicus*, een boezemvriend van denzelven, en wel vóor zijne ballingschap geweest zou zijn, kan ik derhalve niet aannemen.

„Wij zien Oranje en Aldegonde een en dezelfde zaak behartigen; door dezelfde zucht gedreven om Nederlands godsdienstige en burgerlijke vrijheid te vestigen; gelijksoortige rampen ondervinden; op een en denzelfden tijd gedagvaard (1567), veroordeeld en het land verlaten. Ook in hunne ballingschap stonden zij elkander met raad en daad bij en toonden door hunne vriendschappelijke briefwisseling hoe zeer zij elkander behoefden, om aan dat groote werk, Nederlands verlossing, met goed gevolg te kunnen arbeiden.

„Bij eene nauwkeurige en aandachtige lezing van het *Wilhelmus* zullen wij opmerken, dat de dichter ervan bijzonder met de godsdienstige en staatkundige gevoelens van den Prins vertrouwd, ja, meer dan een gewoon vriend, een boezemvriend van hem geweest moet zijn; en dat zulks Marnix geweest is, zal niemand betwijfelen, die de geschiedenis dezer rampzalige tijden gelezen heeft.

„2°. Eerst in 1580 (*Psalmen*) heeft Marnix stelselmatig *Du* voor *Gij*, *Dij* voor *U*, *Dijne* voor *Uwe* gebruikt, in 1574 (*Bijencorf*) en ook in 1569 volgde Aldegonde nog dikwijls de schrijfwijze, welke hij in 1580 afkeurde.

„In Marnix' Psalmboek uitg. 1591, lezen wij meestal *oi* voor *oo*, doch in den eersten druk, 1580, lezen wij altijd *oo* en nooit *oi*.

„Aldegonde was een groot liefhebber van het gebruik der *c*, als in *cracht*, *cruis*, *coninck*, *vercoren*, waar Coornhert *k* zou gebruikt hebben."

Maar Schotel wil deze opmerking voor eene betere geven, daar bij gebrek aan den eersten druk, denkelijk van het jaar 1568 of 1569, uit de spelling der woorden van het Wilhelmus, spelling die toen reeds vrij willekeurig was, de vervaardiger moeielijk kan opgemaakt worden.

„De bastaardwoorden, welke men in het lied ontmoet, geven meer aanleiding om tot Aldegonde over te hellen, daar zij bij Coornhert in veel minder getal aangetroffen worden.

„Opmerkelijk is het dat C. Boomgaert, de verzamelaar en uitgever van Coornhert's werken (bij J. A. Colom, Amst. 1630), niet zou geweten hebben, dat Coornhert de vervaardiger van het geliefd volkslied was. Hadde hij dit slechts kunnen vermoeden, dan zou hij, indien hij het bij de *Liedekens* in het *Eerste deel*, wegens het aan de erfgenamen van Adriaen Valerius, uitgevers van den *Gedenckclanck*, in 1626 gegeven privilegie, niet had mogen voegen, deze bijzonderheid zeker wel in het leven van Coornhert of in de Voorrede met een enkel woordje hebben aangestipt."

Men vindt verder in *De(n) navorscher*, t. a. p., opgesomd, grootendeels naar het werk van Schotel, de schrijvers die voor of tegen Marnix, voor of tegen Coornhert partij kiezen.

Onder de aanhangers of voorstanders van Marnix telt men: Jacobus Verheiden, Melchior Adam (1620), P. Bayle (1692), Adriaan Pars (1701), Joannes van Spaan (1766), S. H. van Idsinga, Mr. G. Suikers, Joannes Prins, J. Spex, Mr. Gale Isaac Gales, P. G. Witsen Geysbeek, H. Collot d'Escury, Prof. N. G. van Kampen, John Bowring,

E. Münch, Mr. P. S. Schull, H. Hoffmann von Fallersleben, Dr. G. D. J. Schotel, Prof. U. G. Lauts, Ds. W. Broes, Dr. J. van Vloten, Mr. J. van Lennep, W. J. Hofdijk.

Onder de voorstanders van Coornhert behooren, behalve Hugo de Groot, als zegsman, J. Uytenbogaert, Gerard Brandt (1666), een zich noemende Modestinus Philalethes, H. van Alphen (1766), Jan Wagenaar (1767), J. Kok, J. A. de Chalmot en R. H. van Someren.

Als onzijdig in dit letterkundig geschil mag men beschouwen Franciscus Ridderus (1661), S. van Leeuwen, de Hoogleeraren J. W. te Water en M. Siegenbeek, Mr. J. C. W. le Jeune en Mr. P. A. Brugmans.

Worden nog vermeld: Dr. E. Münch in eene zijner *Aletheia's* ('s-Grav., bij Hartmann), Buddingh's eigen opstel in den *Almanak voor blijgeestigen* (Amst. 1833), benevens eene aankondiging van R. H. van Someren's voornoemd werk, in de Amsterdammer Ephemeride: *Tijdschr. voor Nederl. letterk.* (Amst. bij Van der Vinne, 1835, bl. 156). Buddingh zelf schaart zich bij de voorstanders van Marnix.

Bij dezen laatste kan men nog voegen: Dr. J. J. van Toorenenbergen, *Verscheidenheden uit en over de nalatenschap van Phil. van Marnix*, 1878, bl. 107, Dr. P. Fredericq, *Marnix en zijne Nederl. geschriften*, Gent 1881, Dr. J. ten Brink, *Drie Volksliederen*, Leiden, z. j., Dr. J. Kalff, *Gesch. der Nederl. letterk. in de 16de eeuw*, 1889, II, bl. 123, 272, 292.

„Thans", schrijft Dr. P. Fredericq, t. a. p., bl. 52 aant., „is men het eens om het Wilhelmus aan Marnix toe te schrijven."

In den jongsten tijd echter werd Marnix' auteurschap opnieuw in twijfel getrokken, namelijk door J. Postmus, *Het Wilhelmus*, Kampen, 1900, bl. 81 vlg., die van gevoelen is, dat noch Coornhert „de libertijn in hart en nieren", de zanger van 't Calvinistisch lied, 't „Voor Godes woord gepresen", noch Marnix, die in de laatste maanden van 1568 en in 't begin van 1569 ver van den Prins was verwijderd, en eerst in 1570 voor vast in zijn dienst trad, voor den auteur van het Wilhelmus kunnen gehouden worden." Tot staving zijner meening haalt J. P., bl. 101, een brief aan van Dr. Robert Fruin, gedagteekend van 1898, waarin men leest: „Het Wilhelmus is door een onbekend persoon — zeker niet Marnix en niet Coornhert — omstreeks het einde van het jaar 1568 gedicht. De auteur gevoelde innig met den Prins van Oranje mede en wist dit gevoel kunsteloos, maar aangrijpend onder woorden te brengen. — Aan de woorden paarde zich als van zelf een wijs die toen in het leger van den Prins veel gehoord werd, en die *bleek bijzonder geschikt te zijn* om het gevoel door de woorden uitgedrukt, ingang te doen vinden in het hart van ons volk." Waarop dit alles steunt wordt niet gezegd. Het is vast en zeker, dat de woorden zich, echter niet van zelf, aan de *bestaande* wijs gepaard hebben.

Aan een anderen kant zette J. W. Enschedé, in *Tijdschr. der Vereeniging voor N.-N. mzgsch.*, dl. VII, st. I (1902) bl. 22, de meening vooruit, dat het Wilhelmus niet door Marnix ontworpen, maar vertaald werd, naar een te loor geganen waarschijnlijk Franschen tekst en wel in de eerste helft van 1572, al heel spoedig nadat Marnix zich in 's Prinsen dienst had begeven. De Geuzenliederboeken, zegt de schrijver, kennen alleen liederen op de wijze van het Wilhelmus gezongen, die

gebeurtenissen na 1572 behandelen; — het opschrift „selon le translateur flameng" bewijst, dat Fourmennois' voorbeeld, d. i. het Dietsche Wilhelmus, reeds eene vertaling was; — het door Verheiden gebruikte woord *decantata* is zóó te verstaan, dat het lied door Marnix is af-, is overgegoten, van toon is veranderd, is nagezongen, vertaald is.

Dr. J. J. VAN TOORENENBERGEN, *Marnixiana anonyma*, 's-Grav. 1903, bl. 17 vlg., komt tegen deze meening op; zijn pleidooi voor Marnix is tevens een antwoord op hetgene door Postmus en door Fruin wordt gezegd: Uit de „Archives de la Maison d'Orange-Nassau", blijkt, dat Marnix reeds in 1568 aan de hand van den Prins werkzaam was. In 1572, toen de Prins op de bede der Staten en na het uitwerpen van de Spaansche bezetting uit Vlissingen, naar Holland kwam om met hen den krijg tegen Alva te voeren, het jaar toen het heette: „Ras, seventien provinciën", had niemand aan den Prins de slotstrophe van 't Wilhelmus in den mond kunnen leggen. De woorden „selon le translateur flameng" beteekenen, dat Fourmennois, onbekend met het Dietsch, den dienst van een Flamand gebruikte, die Marnix' tekst woordelijk overzette in de Fransche taal. Het woord *decantata*, zal men wel geene andere beteekenis kunnen of mogen aanleunen, dan die welke het heeft in de classieke literatuur, zooals bij Horatius: „decantare elegos", klaagliederen zingen.

Dr. v. T. acht het ten slotte *niet* bewezen, dat Marnix *niet* de dichter van het Wilhelmus-lied is.—In *Caecilia*, 's-Grav., Mart. Nijhoff, nr. van 15 Januari 1904, bl. I, kwam Enschedé op de vraag terug en besloot: „de woorden zijn, naar ik gis, ontstaan door omwerking van een wellicht Fransch vers. Niet onmogelijk is het, dat dit gedaan is door Marnix in 1572."

Zonder met Dr. v. T., t. a. p., bl. 14, te kunnen aannemen, dat de laatste versregel van de voorlaatste strophe van 't Wilhelmus: „tsal hier haest zijn ghedaen", Marnix' leus: „Repos ailleurs" weergeeft en aldus „het cachet van Aldegonde" draagt, meenen wij, dat al moest het woord *decantata* den zin van nagezongen hebben, daaruit nog geen bewijs tegen Marnix zou te trekken zijn, daar het Wilhelmus, op de melodie van het lied van Chartres gedicht, ook kan aangezien worden als zijnde dit laatste nagezongen, en daar „nagezongen" nog betrekking kan hebben op de zangwijs, in plaats van op den tekst.

Toch moet men bekennen, dat er geen rechtstreeksch bewijs van Marnix' auteurschap bestaat. Zoo kon PRUDENS VAN DUYSE, *De Rederijkkamers in Nederland*, Gent 1902, II, bl. 134, ook den naam van J. P. Houwaert (1533—1599) vooruitzetten. In HOUWAERT's *Sommare beschrijvinghe vande triumphelijcke incomst vanden . . . Aerts-hertoge Mathias binnen die Princelijcke stadt van Brussele in t'iaer ons Heeren 1578 den 18 dach Januarij* . . . Antw. Chr. Plantyn, 1579. Bl. 86 leest men . . . „so wert op dit tanneel (tooneel) terstont gehoort eenen excellenten sanck met diversche stemmen wel soo harmonieus als oft Parthenopa, Lugia en Leucasta daer jegenwoordich hadden geweest. Den teneur (de *inhoud*, in 't Fransch: *la teneur*) van het liedeken dat sy songhen volgt hier naer, twelck tot love van den incomenden Prince ghecomponeert was." Het lied vangt aen:

1. Ghelijckerwijs vol rouwen
sadt tvolck van Israel
in d' Babiloensch landouwen
deur tyrannije fel,
soo hebben wy gheseten
in 't soete Nederlant,
vol lijdens onghemeten
door Spaingsche iock, en bant.

2. Maar God heeft ons ghesonden
van Nassouen een helt,
welck heeft den bant ontbonden
die ons dus heeft ghequelt;
daer naer is dlot ghevallen
op u Matthias goet,
die voortaen sult voor allen
ons qualen gheven boet.

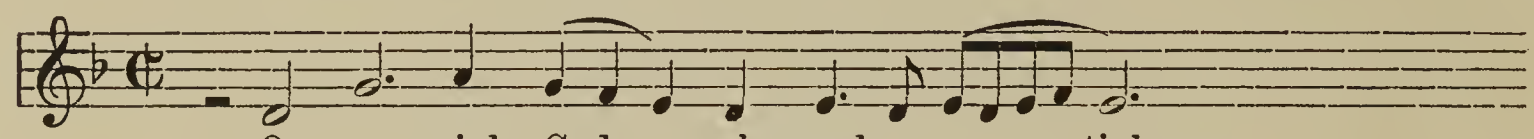
„Dit lied", zegt Pr. v. D., „in denzelfden toon gestemd als 't Wilhelmus van Nassouwen, is waarschijnlijk uit eene en zelfde pen gevloeid." Het lijdt geen twijfel of dit stuk is op de Wilhelmus-melodie gedicht, en misschien, juist om die reden, schijnt het een naklank van 't Wilhelmus zelf, ofschoon het de verhevenheid van dit laatste mist. 't Wilhelmus, als zijnde eene soort van acrostichum, schijnt uit te gaan van een rederijker. Aldegonde was meer den geest der kamers dan den factorsvorm genegen, terwijl Houwaert, volgens de uitdrukking van Dr. KALFF, t. a. p., II, bl. 17, een volbloed-rederijker was. Al stond Houwaert's overtuiging in later tijd niet onwrikbaar vast, toch was hij in de kracht der mannelijke jaren een vurig voorstander van Oranje. Omstreeks 1568 ontmoet men hem in de kerkers van Alva, waar hij over het jaar in hechtenis zit (K. F. STALLAERT, *Nederl. Museum*, Gent 1855, 2de reeks, 2de jaarg., I, bl. 352 vlg.). In hetzelfde jaar 1578, waarop hij op last der stad Brussel aartshertog Mathias verwelkomde, gaf hij in het licht zijne hierna, bl. 36, vermelde „Triumphante incompst" van den Prins van Oranje, insgelijks binnen Brussel.

Het ware dus volstrekt niet onmogelijk Houwaert als den dichter van 't Wilhelmus aan te zien, doch er bestaat al wederom geen bewijs van dit auteurschap.

Melodie. A. OUDE WIJS. *a*) *Oorsprong.* Volgens latere uitgaven der Geuzenliederen, zooals de Amsterdamsche druk van 1683, werd het Wilhelmus voorgedragen op de wijs van „Charles". In die aanduiding wilde BRUGMANS den naam van den eenen of anderen verdienstelijken dienaar van Oranje zien, naar wien de melodie, welke waarschijnlijk als marsch diende, genoemd werd, terwijl SCHOTEL diezelfde wijsaanduiding aan een bekend Vlaamsch liedje op Karel V toeschreef. Dr. J. VAN VLOTEN, *Nederl. geschiedz.*, 1852, I, 365, was ingelijks van meening, dat de melodie van het lied op Karel V: „Jezund so woln wir singen // auss frischem freien mut" (o. a. te

vinden bij R. von Liliencron, *Die hist. Volksldr. der Deutschen*, IV, nr. 421, bl. 5) voor het Wilhelmus had gediend. Maar zooals Dr. A. D. Loman, *Twaalf Geuzeliedjes*, 1872, toelichting nr. 4, deed opmerken, kon dit lied zoowel als andere bekende liederen op Karel V, met zelfde metrum, „im Veitenton" geklonken hebben, en was er geen bewijs zoolang men bij geen dezer Duitsche liederen de Wilhelmus-melodie genoteerd vond.

In de „Tafel der liedekens gaende op wereldtsche voysen" van S. Theodotus' verzameling: *Het Paradys der gheest. en kerck. lofsanghen*, uitg. 1638 (1ste uitg. Antw. 1621), wordt de melodie (zie hierna het geestelijk lied: „Het viel een hemels douwe):



aangeduid onder den naam „Wilhelmus van Nassouwen". Ten onrechte heeft Bäumker, *Das Kath. deutsche Kirchenlied*, I (1886), nr. 100, bl. 358—9, daaruit willen afleiden, dat men hier met de oude Wilhelmus-wijs te doen heeft. In andere uitgaven van *Het Paradijs*, zooals 's-Hert. 1627, bl. 4, en Antw. 1648, bl. 4, vindt men het lied: „O eeuwigh God almachtigh", enz., met de hierboven aangehaalde zangwijs, enkel met de aanduiding: „op de wijse: „Het viel eens hemels douwe, etc. ofte: als het hier op nooten begint".

Dezelfde melodie komt ook voor in *Evangelische leeuwerck*, Antw. 1582, II, 61, met het opschrift: „Wijse: Het viel een hemels douwe. Wilielmus van Nassouwe" voor het lied „Germanus heyl'ge vader"; waaruit volgt, dat dit laatste lied op twee *verschillende* melodieën kon gezongen worden. Dit blijkt nogmaals uit dezelfde verzameling II, 183, waar het lied: „Ghij Beemer-Catholijcken" (zie bl. 29), tot opschrift draagt: „Wijse: *Wilielmus*. Het viel een, etc.", en waar men de melodie aantreft die wij hierna geven.

Overigens werden dezelfde teksten soms met vijf, zes wijzen aangeduid en konden ze op vijf, zes verschillende melodieën gezongen worden.

Dit was het geval met liederen, die zooals het Wilhelmus een veel gebruikten strophenbouw hadden. Zie *Evang. leeuwerck*, I, bl. 101, 190, II, bl. 35, 114, 119, 140, waar de wijzen „Magne Joseph — Maxime — Wilhelmus — La Coquille — Het viel — O Tyranne" voor een zelfde lied aangegeven worden; zie mede B. van Haeften, *Den lusthof der Christelycke leeringhe*, Antw. 1622, bl. 27, waar 't Wilhelmus met zes andere wijzen wordt opgegeven.

„De wijze van Chartres", opgegeven door het *Geuzenlb.* van 1581, is, zooals door ons vroeger werd gezegd, in *Nederl. Museum*, Gent XIIden jaarg. (1891), 34ste deel der verzameling, bl. 177, die van een Fransch lied op het beleg van de stad Chartres, door den Prins van Condé en zijne Hugenoten in den aanvang van 1568. Dit lied, met aanvang: „O la folle entreprise // du Prince de Condé", tot titel voerend: „Autre chanson de la ville de Chartres assiegee par le Prince de Condé, sur un chant nouveau", aangehaald door Leroux de Lincy, *Recueil de chants historiques français*, 1842, II, bl. 603, komt voor in: *Recueil de plusieurs belles chansons spiritu[e]lles*,

„faictes et composees contre les rebelles et perturbateurs du repos et transquilité de ce royaume de France . . . qu'il a pleu a Dieu de donner a nostre tres-chretien Roy Charles, neuvième de ce nom"; par Christofle de Bourdeaux, Paris, z. j. (c. 1570).

Zooals door ons in het voornoemde tijdschrift mede werd aangetoond, doet de melodie zich voor met wijsaanduiding, „A (voor „Oh" of „O") la folle entreprise // du Prince de Condé", toegepast op een Marialied: „Toujour toute ma vie", in *La pieuse alouette avec son tirelire*, enz., Valencienne 1619, bl. 104 (zie bl. 1640 hierna). Deze zangwijs levert het bewijs, dat de Wilhelmus-melodie werkelijk van de wijs van „Chartres" afstamt en aldus van Franschen oorsprong is.

Weckerlin, *La chanson populaire*, 1886, bl. 140, haalt van *La pieuse alouette* eene uitgave van 1576 aan, die vervolgens nog eens door hem wordt vermeld in *L'ancienne chanson populaire en France*, 1887, bl. 83. Of die uitgave van 1576 werkelijk bestaat, is zeer te betwijfelen. Overigens dagteekent de geestelijke goedkeuring van het werk eerst van 1619. In de naar tijdsorde gerangschikte bibliographische aanteekeningen, die men vindt in *La chanson populaire*, wordt op bl. XXI *Le recueil des plus belles et excellentes chansons* van Jehan Chardavoine alleen genoemd onder de in 1576 verschenen liederverzamelingen.

Het Marialied: „Tousiours toute ma vie", komt reeds voor, doch met andere melodie, in *Les rossignols spirituels*, Valencienne, 1616, bl. 176.

De tekst: „O la folle entreprise" werd voor de eerste maal herdrukt door J. W. Enschedé, *De melodie van het Wilhelmus*, in de revue *Oud-Holland*, XII (1894), bl. 173, naar het eenig bekende complete exemplaar van het voornoemde *Recueil*, berustend in de bibliotheek van den Duc d'Aumale te Chantilly, en naar een afschrift aan den uitgever bezorgd door den heer Émile Picot te Parijs. De titel: *Chansons faictes et composees* (vgl. het „ghecomponeert ende ghemaect" van De Gortter's Hs.) zou doen denken, dat al de in het bundeltje voorkomende stukken van Christofle de Bourdeaux zijn. Doch naar hetgeen de heer Picot ons welwillend mededeelde, is dit niet het geval met het lied van Chartres, daar het niet met Chr. de B's naam is geteekend, terwijl al de andere in de verzameling voorkomende en van hem uitgaande liederen integendeel zijn naam dragen.

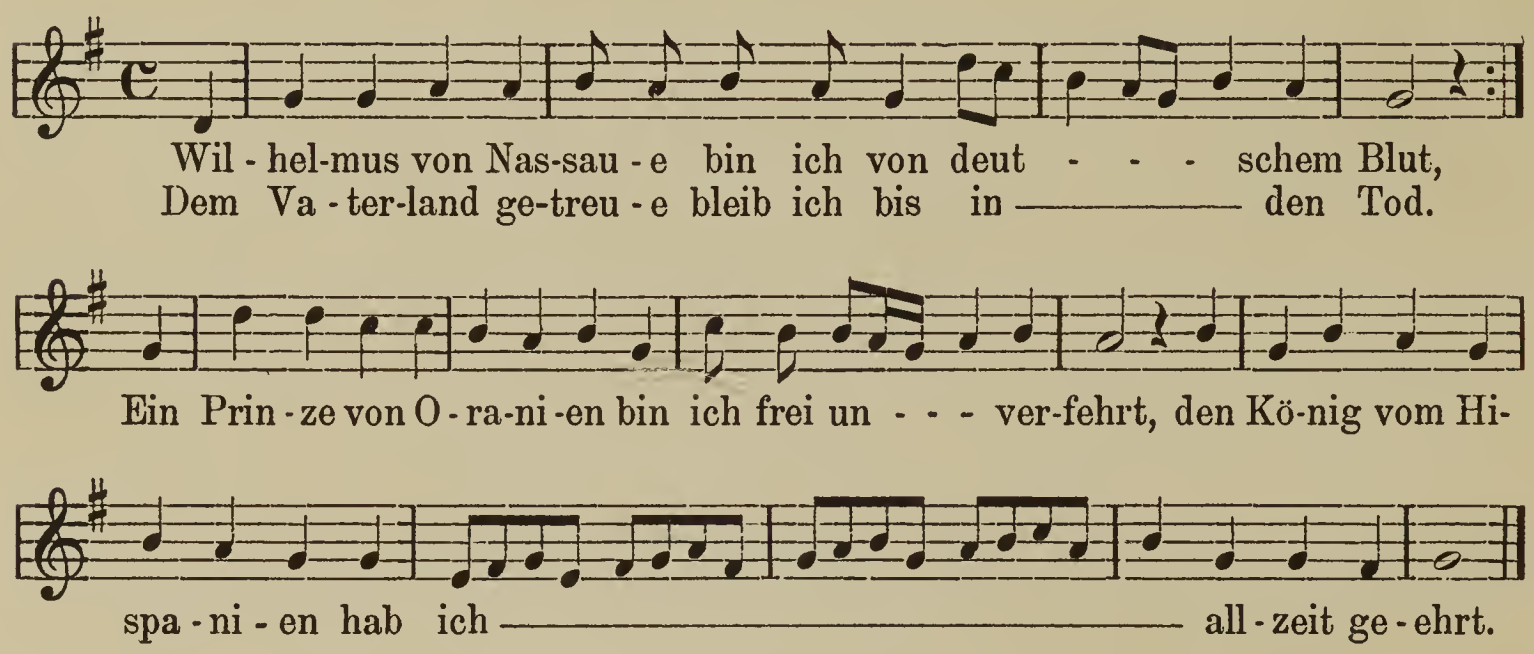
Het beleg van Chartres werd aangevangen in Januari 1568; de vrede werd geteekend den 23sten Maart 1568; zie J. W. Enschedé, *Les origines du Wilhelmus van Nassauwe* „chant national néerlandais", in Bulletin des églises wallones, 's-Grav. VII (1899), bl. 341 vlg., die ons tevens leert (vgl. *Oud-Holland*, t. a. p.), hoe, na het sluiten van den vrede, de Paltzgraaf Jan Casimir, die met Condé het beleg van Chartres had medegemaakt, naar Duisburg trok om den Prins van Oranje zijne krijgsbende aan te bieden, en hoe, ofschoon geldgebrek den Prins verhinderde van dit aanbod gebruik te maken, deze of anderen op zijn naam een deel van die krijgers hebben kunnen aannemen, waaronder er zich wellicht bevonden die het lied uit Frankrijk hadden meegebracht.

De benaming „Folle entreprise", in den zin van lichtzinnige of dwaze onderneming, was reeds vóor het beleg van Chartres bij de Franschen bekend. Leroux de Lincy, t. a. p., II, bl. 74 en 105, deelt eene „Chanson de la folle entreprise des Hennuyers"

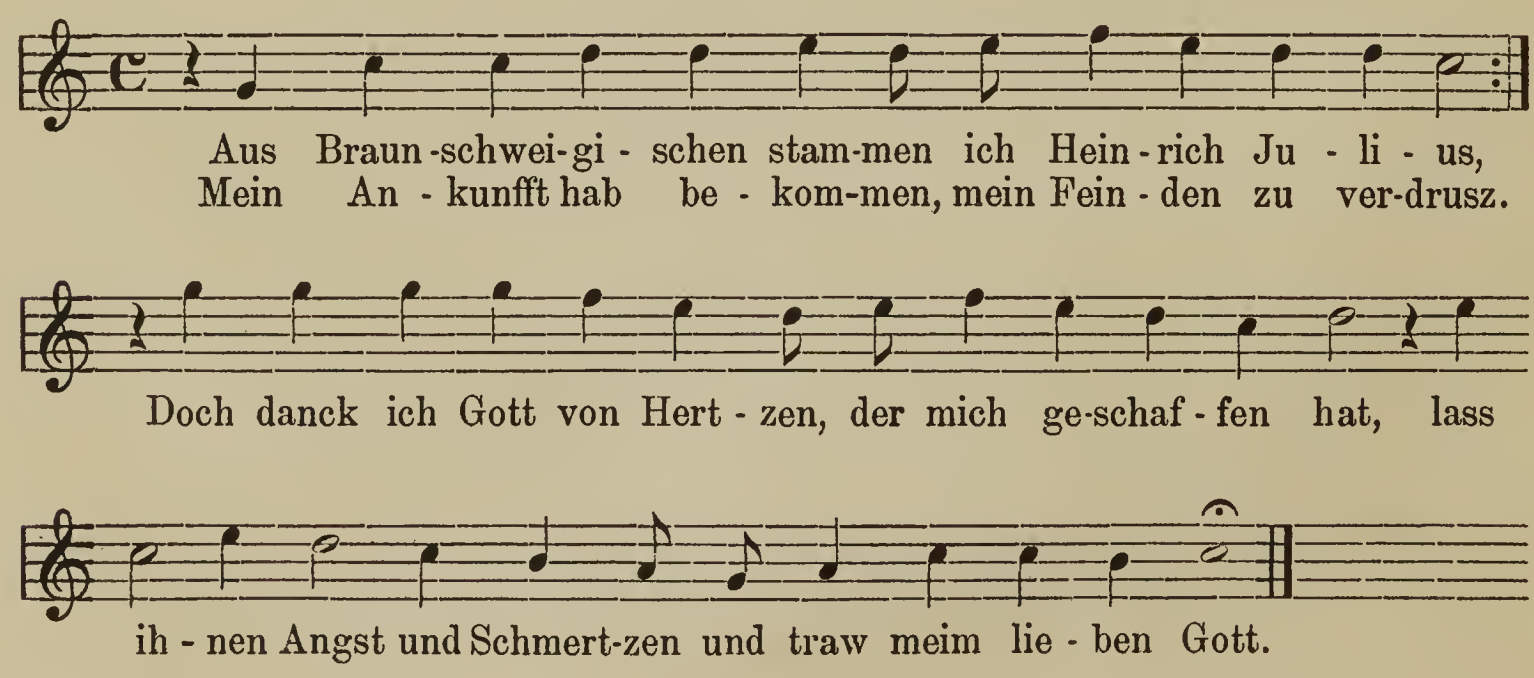
(Beleg van Mézières, 1521) mede, en eene andere: „De la folle entreprise des Flamans et Bourguignons" (Beleg van Saint-Quentin, 1536).

b. Verschillende lezingen:

I. *Reuterliedlein* van Melchior Franck, Nürnberg 1603, meerstemmige bewerking. — De superius werd uitgegeven door Böhme, *Altd. Lb.*, 1877, bl. 511, nr. 410. — De vierstemmige gefiorituurde bewerking van Franck werd herdrukt door Aug. Reissmann, *Geschichte des Deutschen Liedes*, Berlin 1874, nr. 16 der muziekbijlagen, en opnieuw in partituur gebracht, ditmaal met den Nederlandschen tekst, door J. W. Enschedé, *De melodie van het Wilhelmus*, Oud-Holland, XII (1894), bij bl. 172 (separaatdruk, 2de stuk, bl. 30):

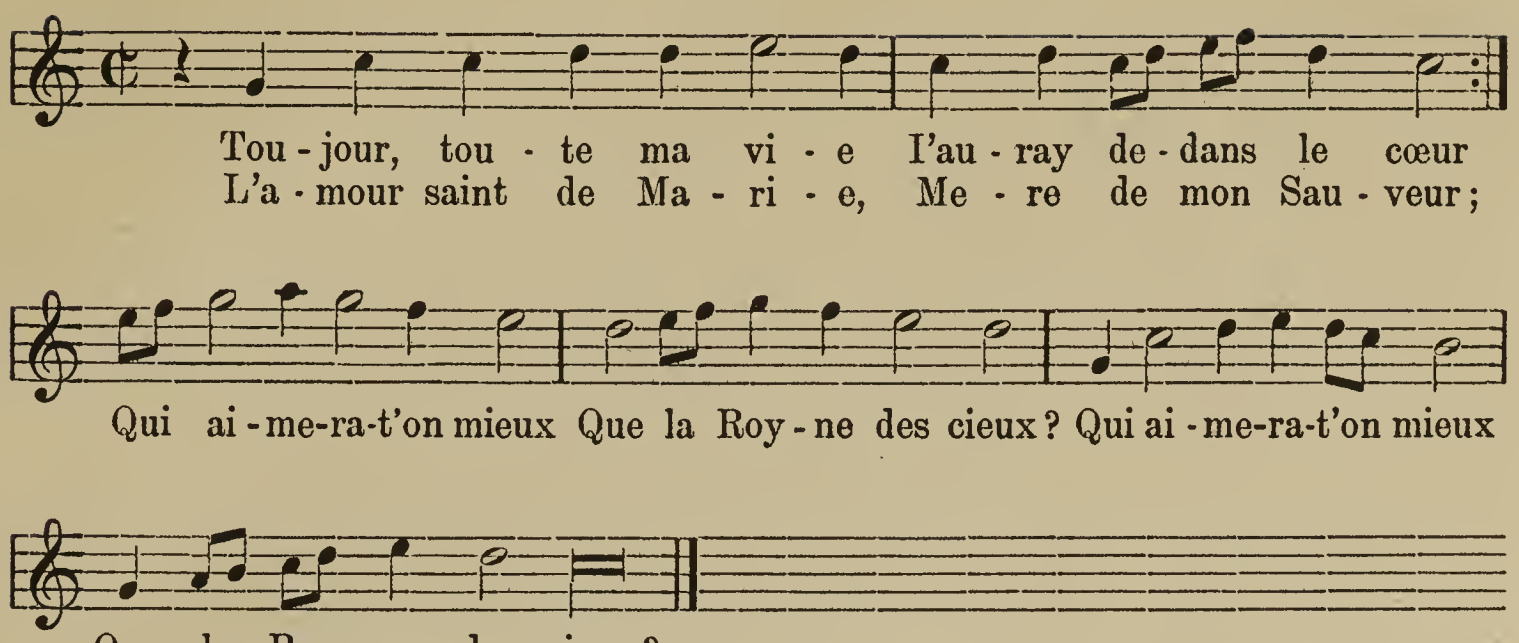


II. Planodruk van 1607, ter K. Bibl. te Berlijn: „Ein Lied von dem Hochwürdigen... Fürsten und Herren Heinrichen Julio postulirten Bisschoffe des Stiffts Halberstadt.... In der Melodey: Wilhelmus van Nassawen bin ich von Teutschem Blut", vierstemmige bewerking; de superius medegedeeld door Böhme, t. a. p., nr. 409*a*; voor de eerste maal in partituur uitgegeven door J. W. Enschedé, t. a. p. (separaatdruk, 2de stuk, bl. 32):

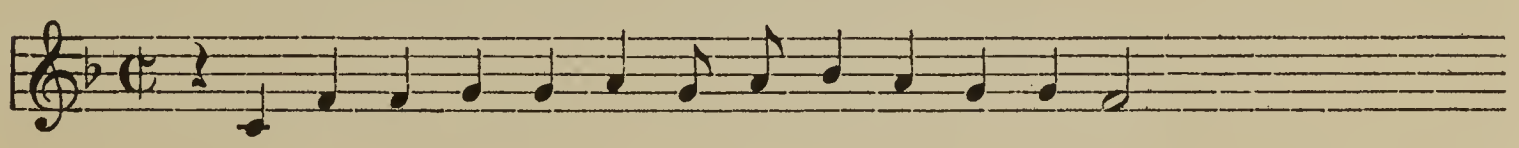


Naar tijdsorde der verzamelingen, volgen:

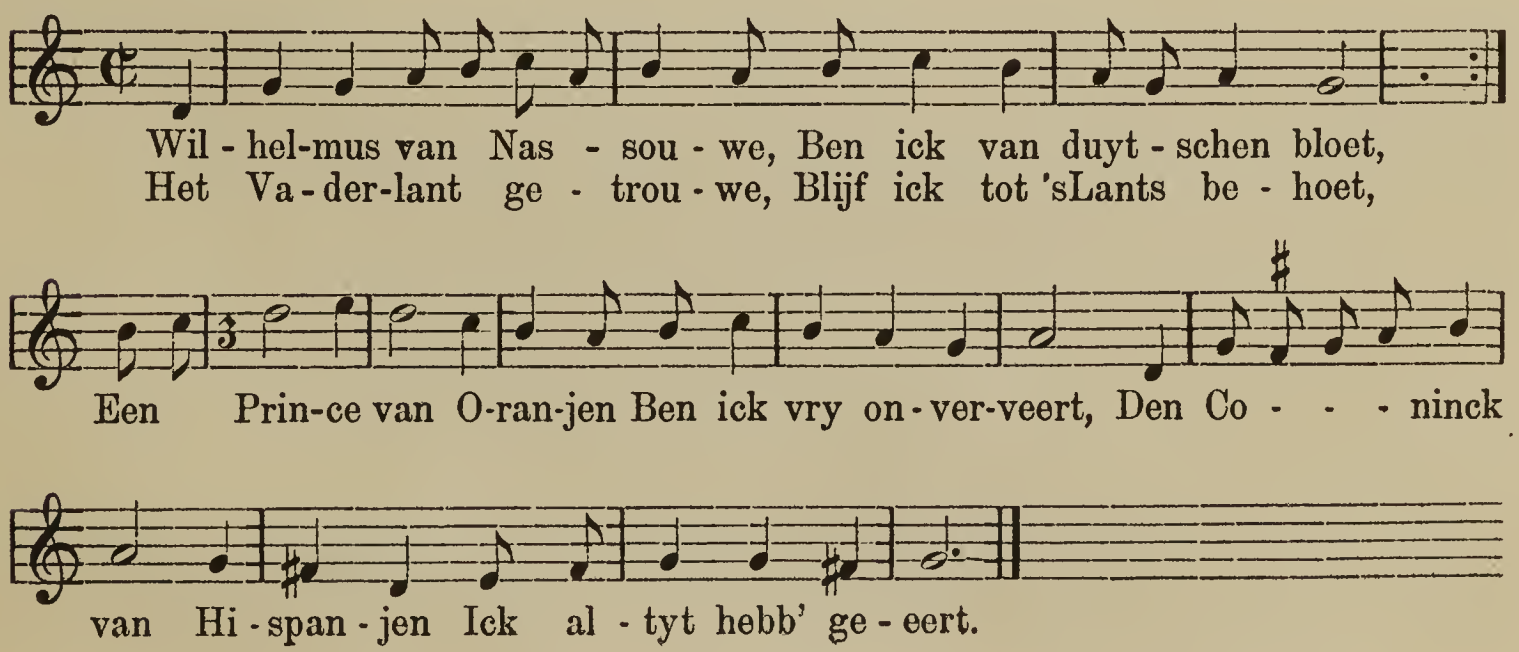
III. *La pieuse alouette*, 1619, t. a. p.:



IV. *Gheestelick Paradiisken der wellusticheden*, enz., door den Eerw. H. P. D. P. S. J. (Pater Guillielmus de Pretere, societ. Jesu (1578—1626), Antw. 1619, eerste deel, bl. 35, voor een lied „van den heylighen Willebrordus" met aanvang: „Hollandt waer is ghebleven // u goedertieren aert", „op de wijse: Guilielmus van Nassouwen", en bl. 37, voor een lied „van den H. Guilielmus" met aanvang: „Wilhelmus nu verheven // al in des hemels throon", ditmaal met wijsaanduiding: „Wilhelmus van Nassouwen". — De verzamelaar deelt slechts de eerste maten der melodie mede, maten die volkomen den aanvang teruggeven van II:



V. Adr. Valerius, *Neder-landtsche gedenck-clanck*, Haerlem 1626, bl. 46, „stemme: alst begint":



Uit de wijsaanduiding moet men afleiden, dat ten tijde van Valerius de Fransche oorsprong der melodie niet meer bekend was en dat, voor dezen schrijver, die in de tafel van zijn boek, de Wilhelmus-wijs, overigens met nog andere uitheemsche zangwijzen, onder de Nederlandsche stemmen brengt, het Wilhelmus zijne eigen melodie had.

Valerius brengt willekeurige veranderingen aan den tekst (vgl. in zijne uitgave het vierde en het achtste vers der eerste strophe, met den tekst van 1581): in zijne notatie verliest hij de oorspronkelijke iambische versmaat uit het oog en scandeert:

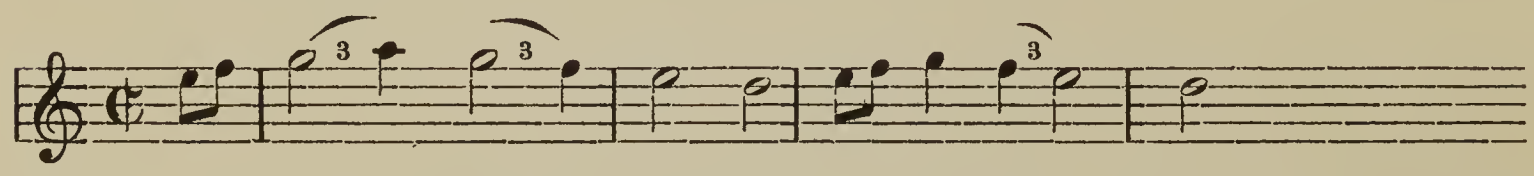
Eĕn Prínce ván Oránjĕn
Bĕn ĭck vrý ŏnvĕrvéert,
Dĕn Cóníinck ván Hĭspánjĕn
Ĭck ăltýt hĕbb' gĕéert.

Op die wijs bekomt men naar Valerius' lezing:

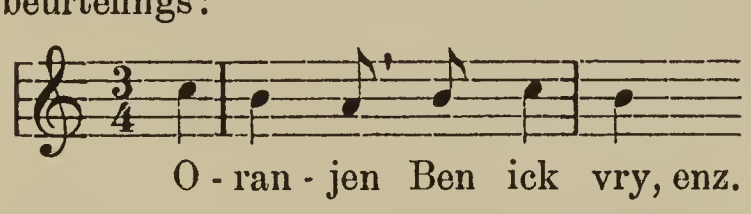
Str. 6. Ŭ dĭenáer t' ăllĕr týt.
Str. 7. Iĭ hărén bŏosĕn móet.
Str. 9. Mĕt eĕrén ĭn hĕt véld.

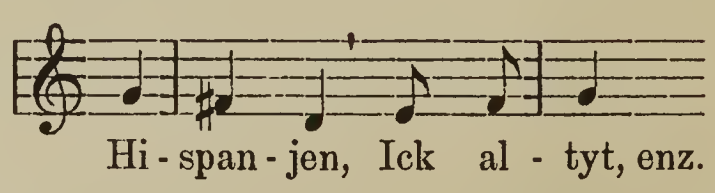
Naar het gebruik der luitenisten brengt Valerius fiorituren aan de melodie toe, en weer andere fiorituren in de begeleiding (voor deze laatste, zie Dr. A. D. Loman, *Oud-Nederl. ldr. uit den Nederl. Gedenck-clanck*, Utrecht 1871, bijlagen, bl. 27).

De notatie van 1619:



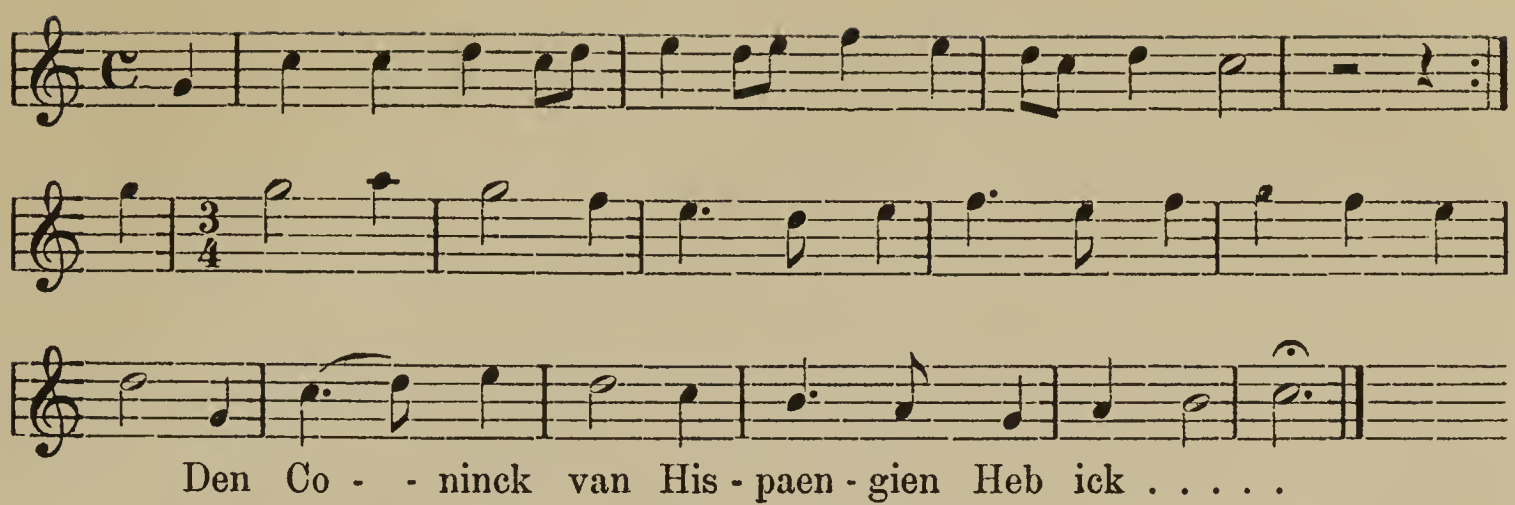
wordt in den *Gedenck-clanck* weergegeven door $\frac{3}{4}$-maat, die met het oog op de ¢-maat van het eerste deel, in moderne notatie weer te geven is door $\frac{6}{4}$. Misschien heeft de uitgever hier, om aan dit tweede deel meer leven bij te zetten, er eene soort van nadans van willen maken, zooals men dien dikwijls ontmoet in de dansliederen van de XV^{de} en de XVI^{de} eeuw. In elk geval heeft Valerius tekst en versmaat, melodie en notatie willekeurig veranderd. Zijne eigen notatie is onlogisch; hij schrijft beurtelings:





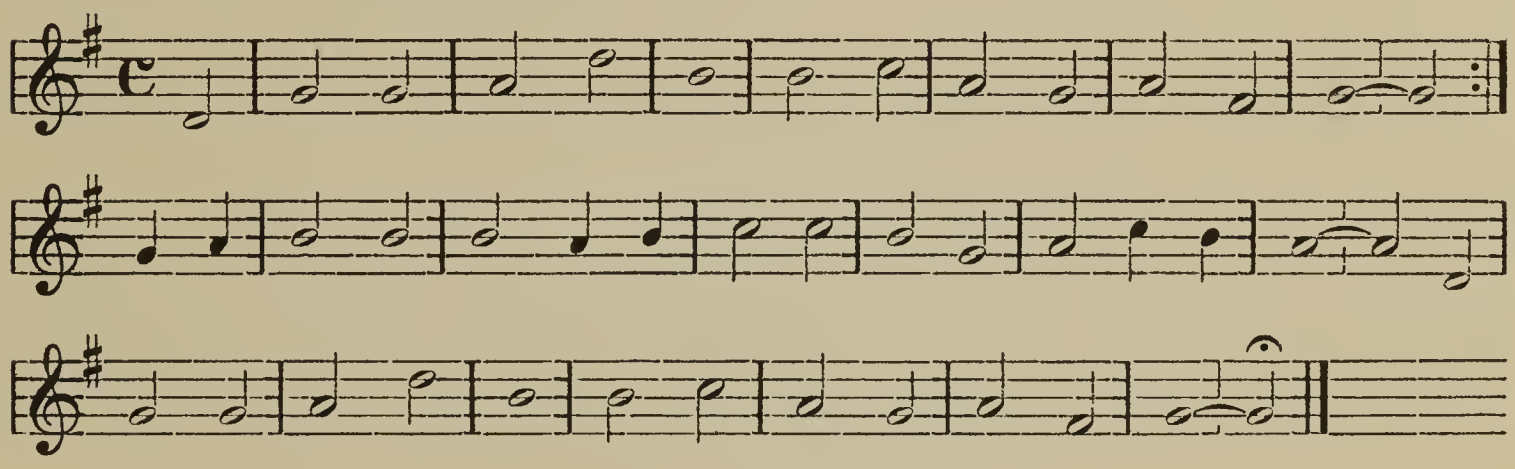
VI. Dr. J. P. N. Land, *Luitboek van Thysius*, van het begin der XVII^{de} eeuw, nr. 60. De melodieën, welke men daar aantreft, behooren mede tot de gevarieerde, gefiorituurde, gearrangeerde luitmuziek.

Bij inzage van een dezer lezingen ontwaart men al dadelijk, dat aan het slot de muziek te kort schiet, en wel dermate, dat het onmogelijk is daarop het laatste vers der strophe te brengen:



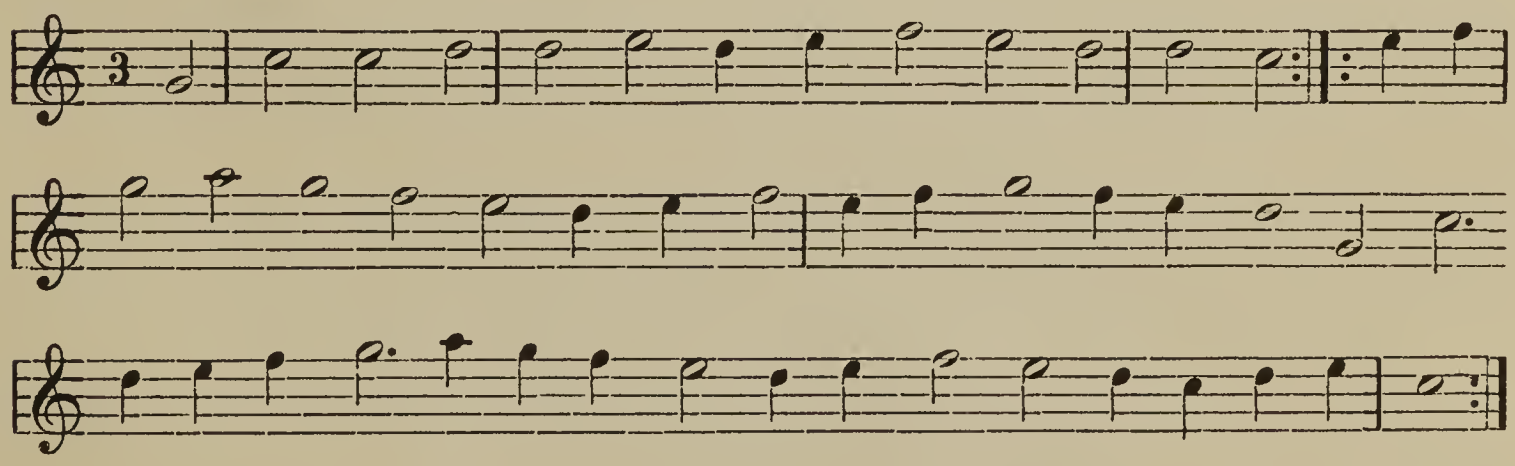
Dr. Land deelt wel is waar naar hetzelfde luitboek andere redactiën van den laatsten regel mede, doch, zooals J. W. Enschedé, *De melodie van het W.*, t. a. p. 4de aflev. (separaatdr. 2de stuk, bl. 6), doet opmerken, kunnen die redactiën, juist om hun veelheid, geen leiddraad geven tot eenig gewenscht resultaat.

VII. Dr. Land, t. a. p. nr. 16, met opschrift: „De winter is ons verganghen" (zie dit laatste lied hiervoren I, nr. 73, bl. 341):



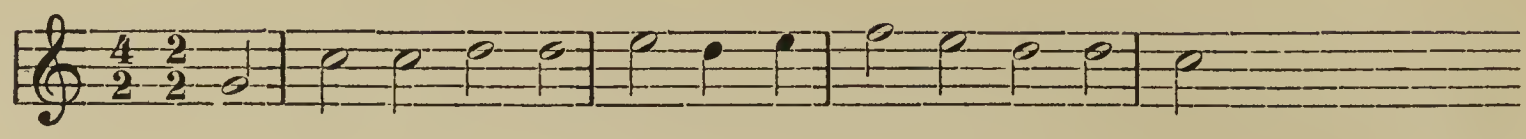
Wij keeren op deze lezing terug, die reeds de nieuwere Wilhelmus-wijs in wording bevat (zie bl. 43):

VIII. J. J. Jacob van Eyck, *Der fluyten lusthof*, I en II, o. 1650 (melodie herdrukt door J. C. M. van Riemsdijk, *Het Stads-muziekcollegie te Utrecht*, 1881, bl. 79):

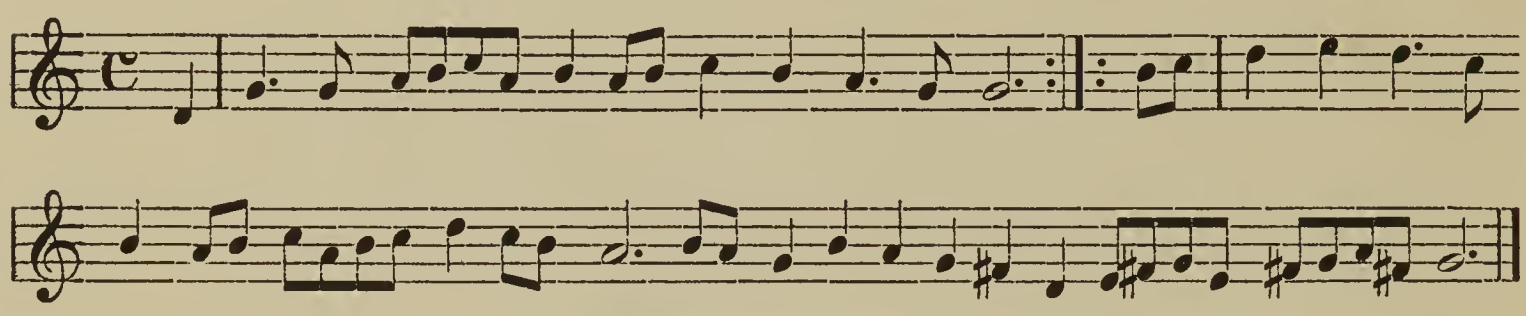


Het in driedeelige maat gebrachte thema is natuurlijk te danken aan de luim van den arrangeur, die het Wilhelmus laat hooren als tweede gedeelte van eene

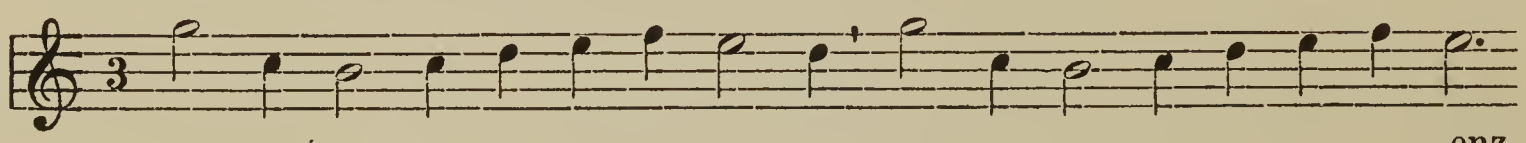
compositie: „Batali". Overigens is de juiste notatie onder het eerste deel van het arrangement, nog heel goed te bespeuren:



IX. *Hs. van G. H. Broekhuijzen*, den vroegeren bezitter, die op een waarschijnlijk zelf geplakten omslag geschreven heeft: „Oude melodien van 1668 en 1669; Wilhelmus van Nassau. Hoe heerlijk straalt de Morgenster en andere liederen", uitgegeven door J. H. Garms Jr., *Weekblad voor muziek*, Utrecht, nrs. van den 3den en 10den Januari 1903, nr. 12 der medegedeelde zangwijzen:



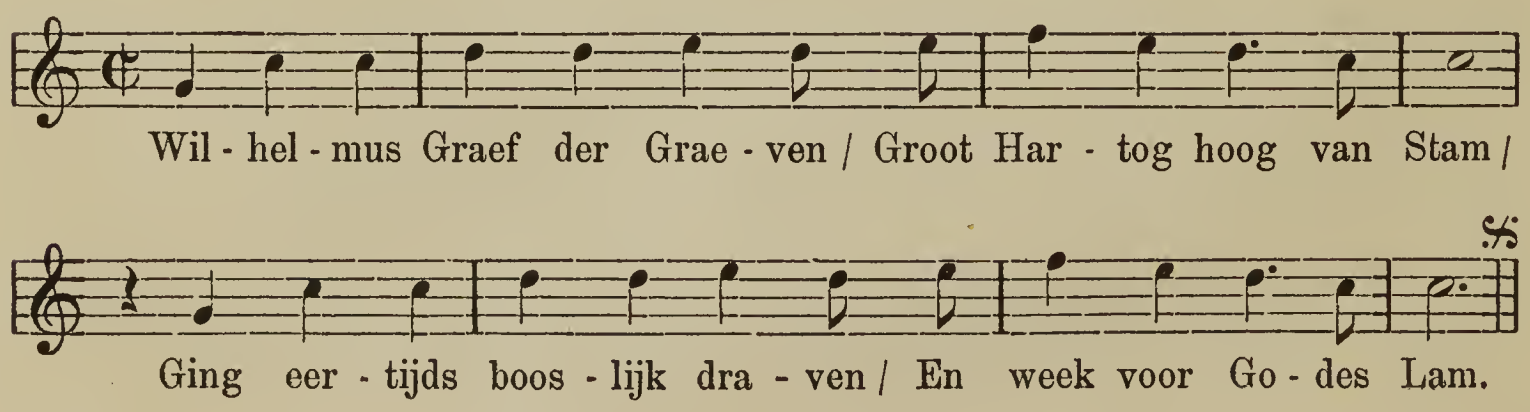
Dat het Hs. waar deze lezing, bovenstem eener klavierbewerking, in voorkomt, wel van 1668—9 dagteekent, bewijst eene andere daar medegedeelde zangwijs met opschrift: „Pijlidnise" (Belijdenis?) aanvangend:

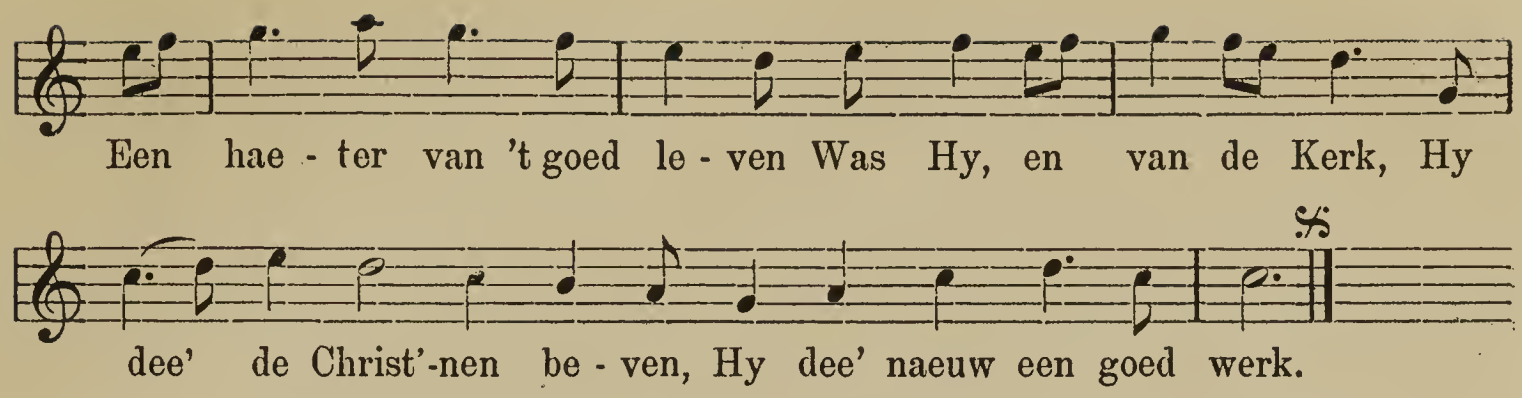


enz.

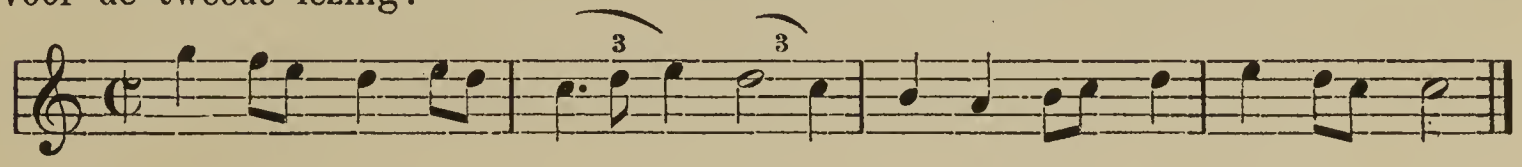
Deze melodie aan Lulli toegeschreven, is geene andere dan degene welke van het begin af diende en thans nog dient in de „Comédie française", voor het liedje: „Qu'ils sont doux // bouteille jolie", van Molière's *Médecin malgré lui*, voor de eerste maal vertoond den 9 Augustus 1666. Men vindt ze onveranderd terug in *Recueil des Noëls* van Nicolas Saboly (1614—1675), opnieuw uitgegeven door Fr. Seguin, Avignon 1856. Zie mede aldaar bl. XIV, en J. Tiersot, *Hist. de la chanson pop.*, 1889, bl. 249—250.

X. G. D. S. (Guilelmus de Swaen) *Den singende zwaen* (Antw. 1655) uitg. Antw. 1664, bl. 76, en Leyden 1728, bl. 76:



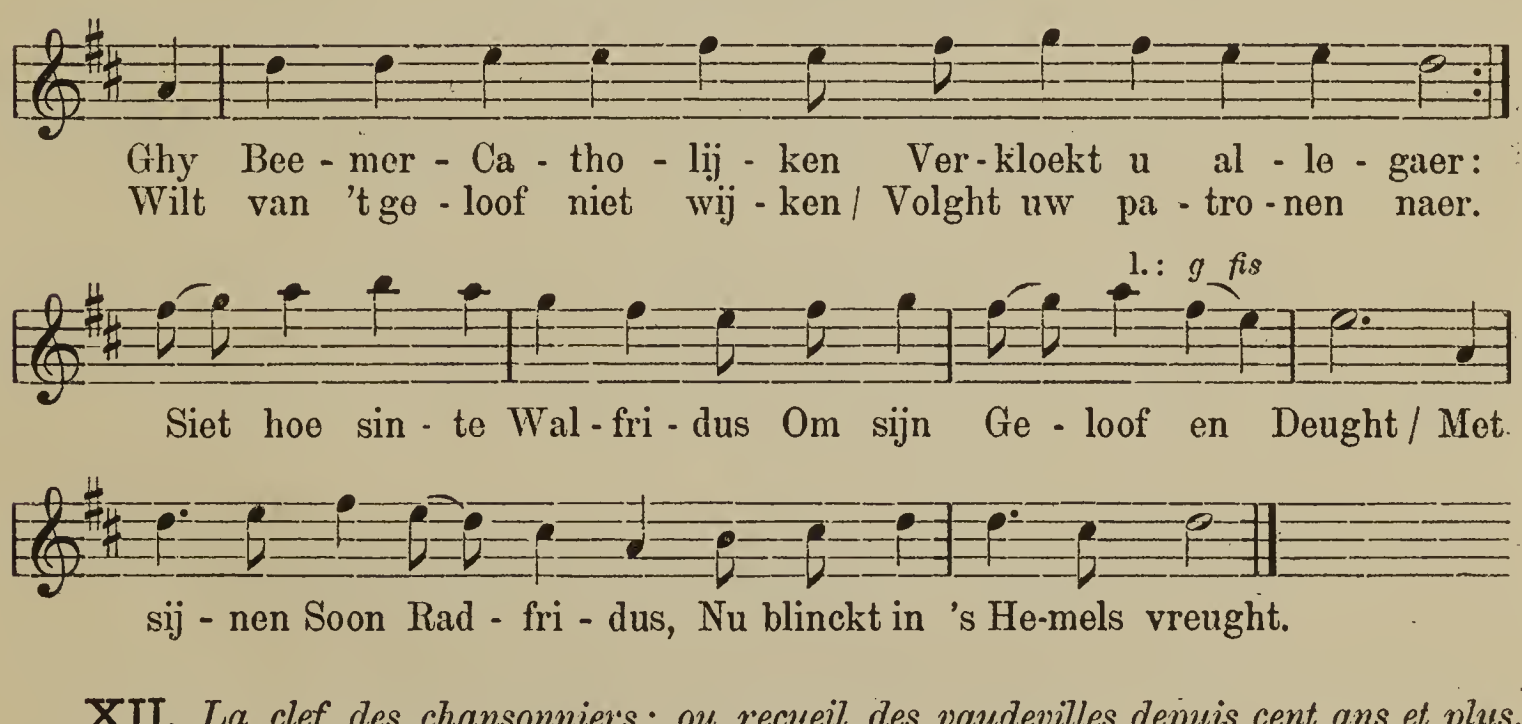


Dezelfde notatie doet zich tweemaal voor in het Hs. van 1740, van E. B. Sneeuw, in de Bibl. van de Maatsch. van Nederl. letterk. te Leiden, buiten eene slotvariante voor de tweede lezing:

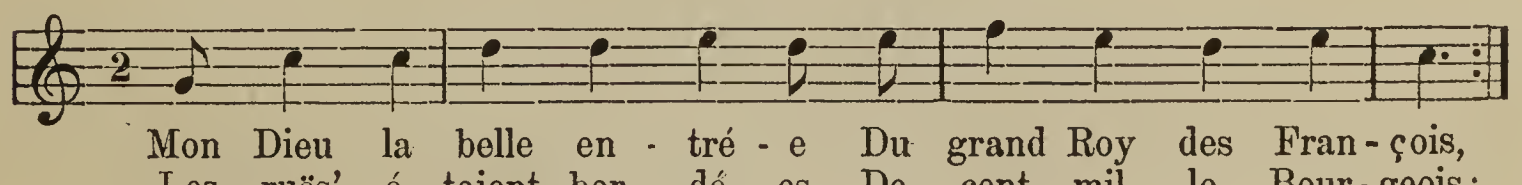


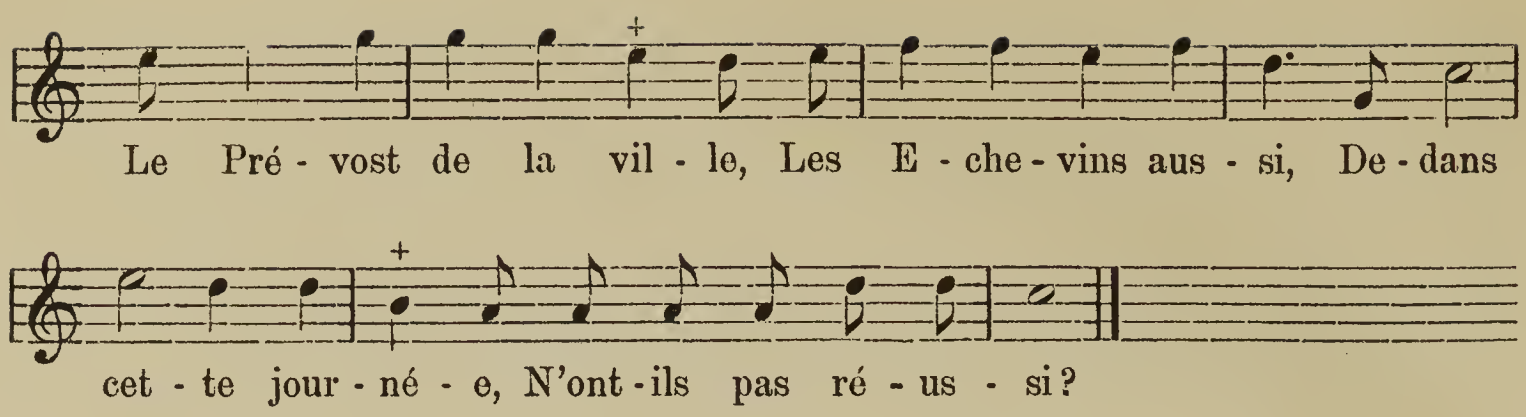
XI. C. D. P. (Christianus de Placker) *Evangelische leeuwerck* (1667), Antw. 1682, II, bl. 183. Zooals door de maatstrepen wordt aangeduid, — enkele zijn door den druk niet weergegeven — is deze melodie in de gewone tweedeelige maat, ₵, geschreven. Het tweede deel vangt op den slag aan, waaruit de volgende scansie ontstaat:

Síet hoe sínte Wálfridús
Om syn Géloof én Déught:

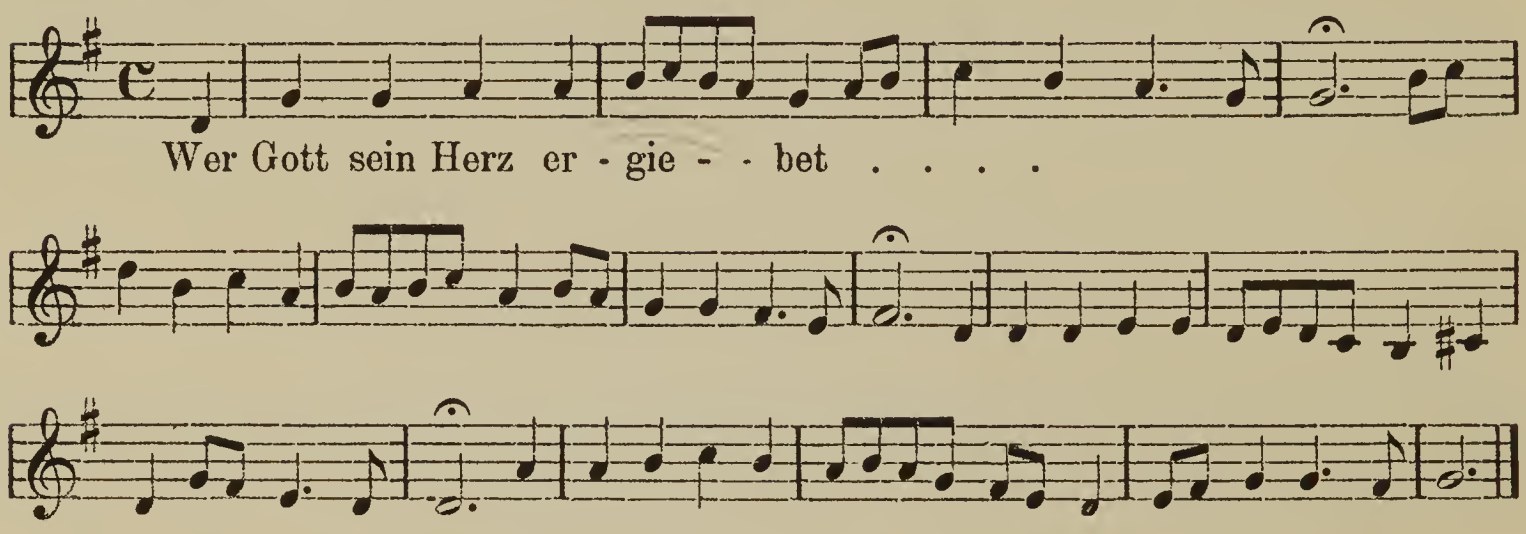


XII. *La clef des chansonniers: ou recueil des vaudevilles depuis cent ans et plus, notez, et recueillis pour la premiere fois par* J.-B.-Christophe Ballard, *seul imprimeur du Roy pour la musique, et noteur de la chapelle de Sa Majesté.* Paris 1717, I, 132, met het opschrift: „L'air, Mon Dieu la belle entrée, etc.":





XIII. J. Zahn, *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder*, Gütersloh, III (1890), bl. 417, nr. 5432, naar eene geestelijke verzameling van 1731; de aanvang stemt geheel overeen met Mozart's „Ein Mädchen oder Weibchen", uit *Die Zauberflöte* (Weenen 1791). Nauwelijks tien jaar oud, in 1765—6 tijdens zijn verblijf in Holland, had Mozart (27 Jan. 1756—5 Dec. 1791) variaties op het Wilhelmus geschreven:



XIV. Lootens et Feys, *Chants pop. flamands*, Bruges, 1879, nr, 50, bl. 98; zie van Duyse, I, nr. 47, bl. 261, tweede melodie, het lied: „Aenhoort zonder vermijden" („Griselle"). Zoo de wijs met de vorige lezingen van het Wilhelmus tamelijk verschilt, toch schijnt ze daaraan ontleend.

c) 't W. als jachtlied beschouwd.

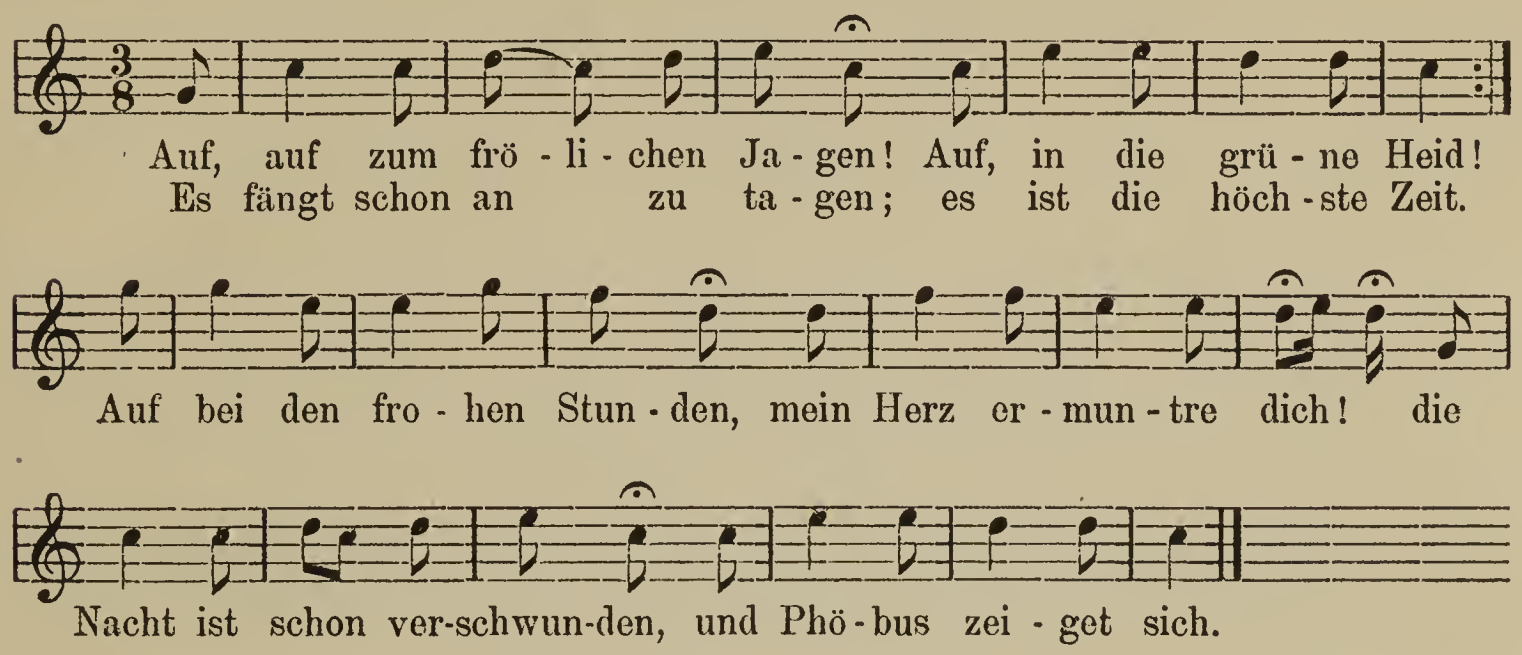
In zijne *Holländische Volksldr.*, 1833, bl. 100, haalt Hoffmann v. Fallersleben de meening aan van Von der Hagen (Jen. Litt. Zeit. 1810, I, bl. 284), volgens denwelken: „die gegenwärtig gesungene Melodie sei nur eine kleine Variation von der Weise des deutschen Liedes: „Auf, auf, zum fröhlichen Jagen!", een lied door Gottf. Benj. Hancke, *Weltliche Gedichte*, 1727, bl. 114—117, geschreven, op de wijs van een Fransch jachtliedje:

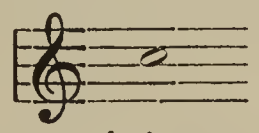
Pour aller à la chasse,
faut être matineux.

In eene onder zijne handschriften gevonden bijdrage, gedagteekend van 22 Aug. 1828 en getiteld: „Meine Jägerlieder", opgenomen in Hoffmann's *Gesammelte Werke*, Berlin, 1893, VIII, bl. 316–8, spreekt deze insgelijks van Hancke's lied. „Ick kenne",

schrijft hij, „nur ein einziges Lied, das bis jetzt, zwar sehr abgekürzt und geändert, gäng und gebe ist; es ist das bekannte: Frisch auf, zum fröhlichen Jagen! was gewöhnlich dem Hagedorn zugeschrieben wird, aber ganz fälschlich: ein Schlesier von Geburt, der jedoch in Dresden lebte, G. B. Hancke dichtete es im Jahre 1724 für das Hubertusfest, welches der Graf von Sporck auf seinen Gütern in Böhmen dem damaligen Könige August von Polen veranstaltete. Doch auch dies Lied ist nicht einmal originell, Hancke dichtete es, wie er selbst sagt, nach dem französischen . . ."

Ziehier de melodie naar den oudsten druk, Büsching u. von der Hagen, *Melodien zu der Sammlung deutscher Volkslieder*, Berlin, 1807, nr. 74, bl. 20:



In 1810 zong men de nieuwere wijs van het Wilhelmus; doch Böhme, *Altd. Lb.*, 1877, bl. 554, houdt de melodie van Hancke's lied voor de echte wijs van een 16de-eeuwsch jachtlied, „der neue Jägerston", aanvangend: „Mit Lust vor wenig Tagen", en is overtuigd, dat ze ook de echte wijs is van 't Wilhelmus. In de later verschenen verzameling, *Deutscher Liederhort* (1894), III, nr. 1448, bl. 308, (zie mede II, nr. 298, bl. 106), aangevangen door Erk, brengt Böhme den tekst: „Mit Lust", enz. niet meer op de melodie volgens Büsching u. von der Hagen, maar op die van 't Wilhelmus naar Dr. Land's *Luitboek van Thysius* en Valerius' *Gedenck-clanck*. Niet alleen heeft de melodie van Hancke's tekst op het einde van het eerste halfvers eene andere cadans dan 't Wilhelmus, maar nog daarenboven kon noch de eene noch de andere zangwijs tijdens de XVIde eeuw als jachtfanfare dienst doen, om de goede reden, dat de oude, ook de 16de-eeuwsche jachthoorn, slechts over een gering getal tonen beschikte en die zelden  te boven ging (zie V. Ch. Mahillon, *Catalogue descriptif et analytique du musée instrumental du Conservatoire de Bruxelles*, Gand, I (1893), bl. 270. Dat de *Waldhorn, trompe de chasse*, reeds vóor de XVIde eeuw in gebruik was (zie W. Kleefeld, *Das Orchester der Hamburger Oper*, in Sammelbände der internationalen Musikgesellschaft, I (1900), bl. 279), neemt niets af van hetgeen door Mahillon van de uitgestrektheid van dit speeltuig wordt gezegd.

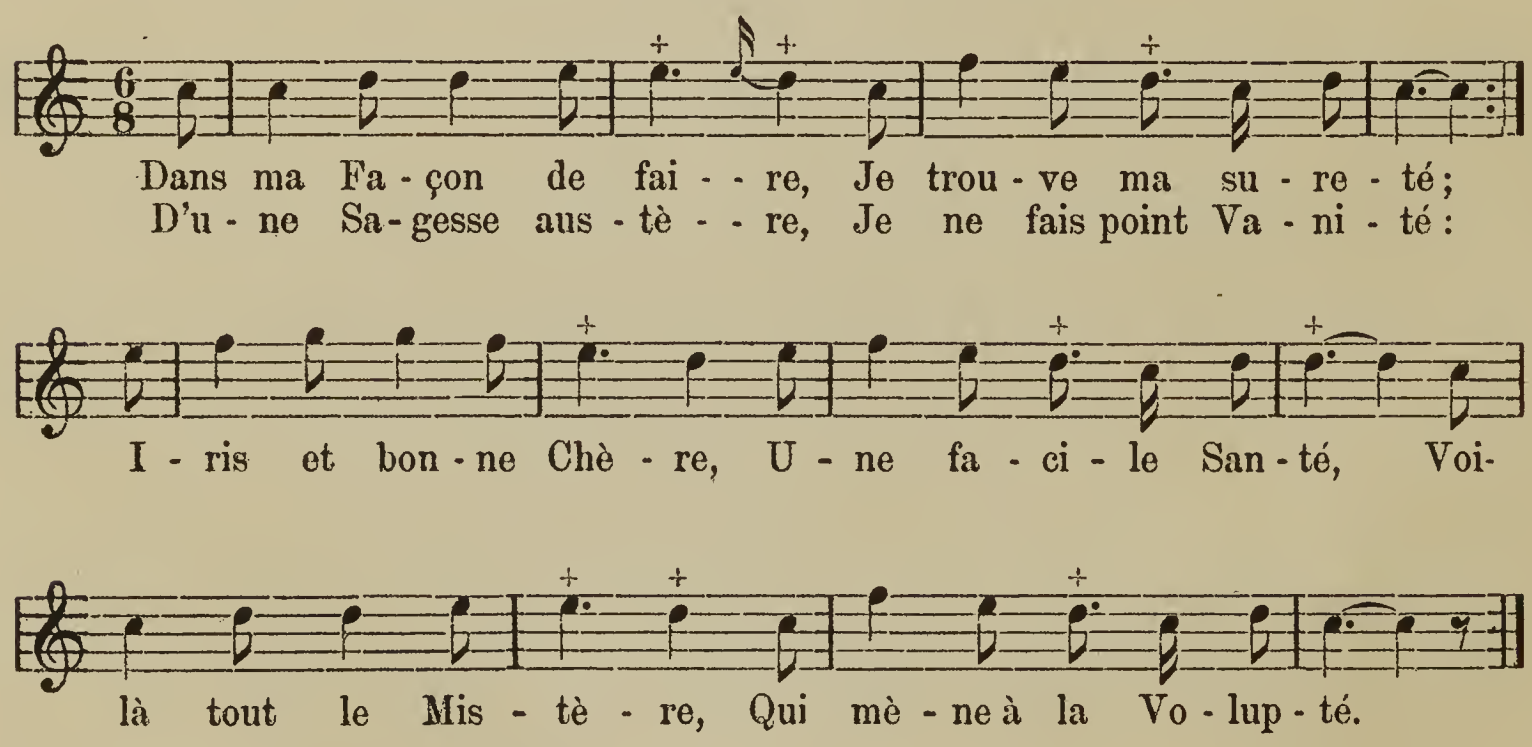
De volle uitgestrektheid van den jachthoorn, eene uitgestrektheid gelijk staande met die welke de trompet sedert eeuwen en eeuwen bezit, dagteekent eerst van den tijd van Lodewijk XIV, die van 1643 tot 1715 regeerde.

In een vóor eenige jaren verschenen mannen-quartet: *Sous la ramée*, woorden van J. Pagnon, muziek van Alfred Dard, Parijs, V. Lory, komen de volgende regelen voor, echter met eigen melodie van den componist:

Pour aller à la chasse
Faut être matinal.
Appelle Fribourg,
j'appelle Tambour,
appelle ton chien,
j'appelle le mien.

De heer Dard te St. Etienne, had de goedheid ons te laten weten, dat het hem onmogelijk was eenige inlichting te geven nopens den oorsprong van dezen tekst, en dat zijn medewerker overleden was.

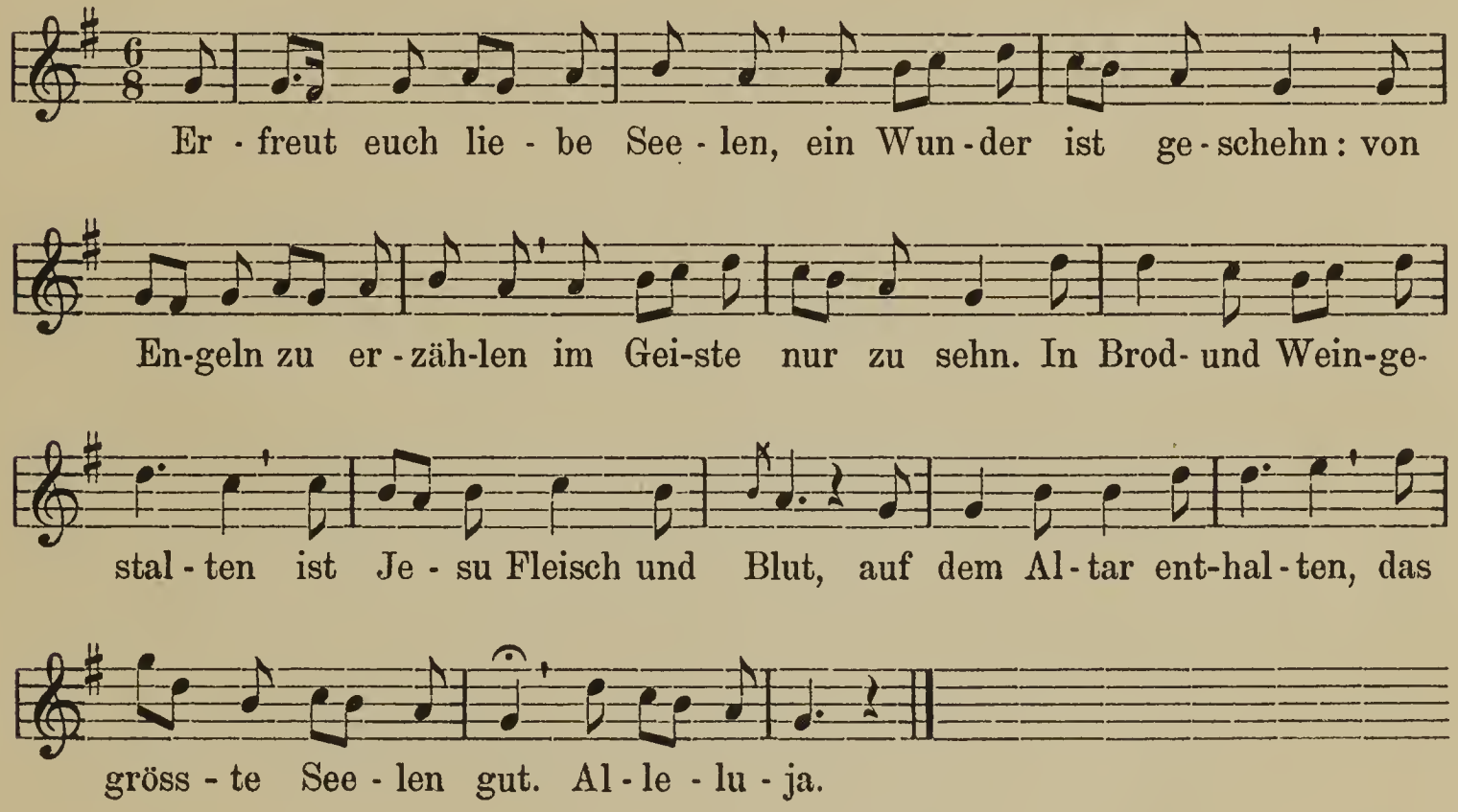
Het overige van den tekst: „Pour aller à la chasse", die op een 18de-eeuwsch lied schijnt te wijzen, werd tot hiertoe niet teruggevonden. In *Nouveau recueil de chansons choisies*, La Haye VI (1732), bl. 100, komt echter eene jachtfanfare voor, die met het „Wilhelmus" veel overeenkomst heeft, en ook wel de eigenlijke melodie van het bedoelde „Pour aller à la chasse" zou kunnen zijn:



Dat het „Wilhelmus" — de eerste twee gedeelten natuurlijk — in de XVIIde eeuw in Nederland als jachtfanfare diende, blijkt uit het versje in Jeroen Jeroenze's (Hier. Sweerts of Zweerts, 1629 ± 1697) verzameling: *Het derde en laatste deel der koddige en ernstige opschriften*, Amst. 1685, bl. 142, v. o., waar men leest, met het opschrift: „Op een Jagt-Hoorn gesneden":

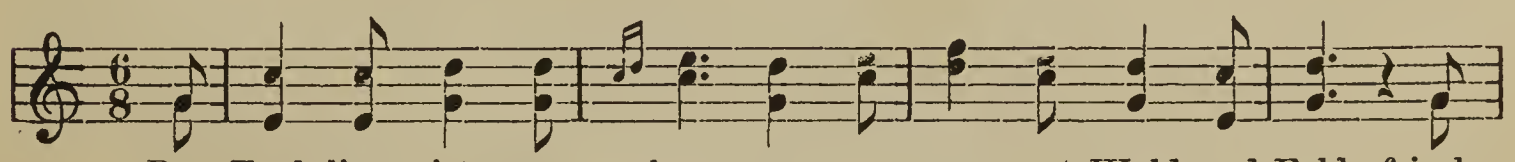
Liefhebbers van de jacht!
Het word u toegebracht
Op ons gevangen Haazen,
Wel drinkt den Horen leêg,
En wil dan eens ter deeg
Fris op Wilhelmus blaazen.

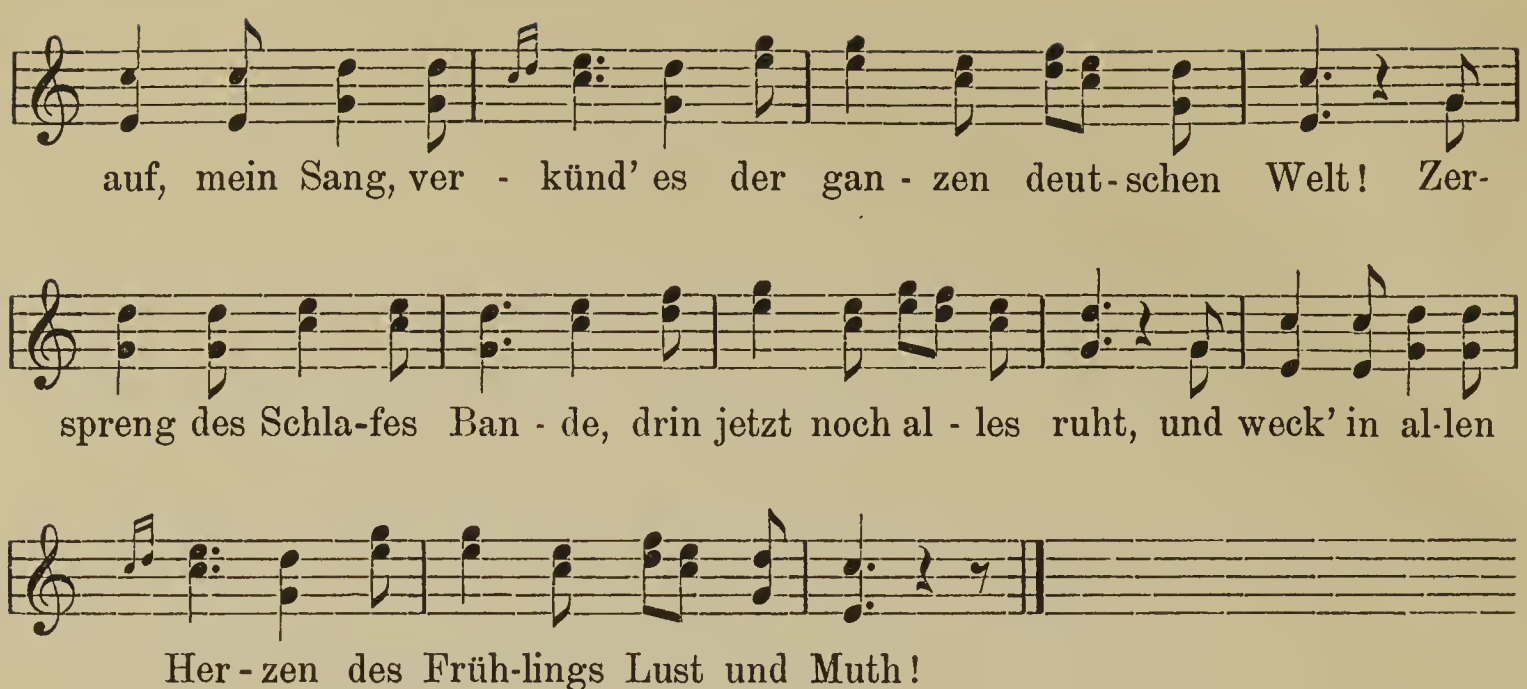
Dat eene hiermede aanverwante melodie nog in den loop der XVIII^de^ eeuw ook in Duitschland bekend was, leert men uit de wijs van een geestelijk lied, herdrukt door W. Bäumker, *Das katholische deutsche Kirchenlied*, III (1891), bl. 201, nr. 69, naar liederverzamelingen van 1777, 1781, 1786:



De melodie, zegt Bäumker, is van Norbert Hanner (1743—1827); zie B., t. a. p., bl. 352.

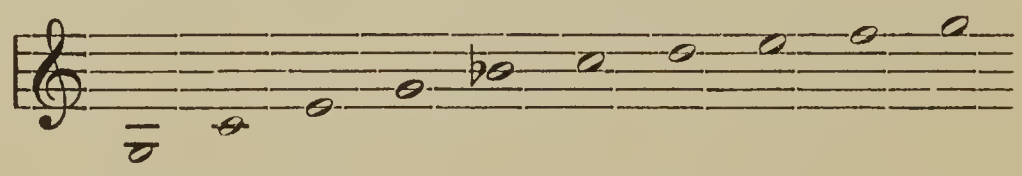
Ten bewijze, hoe het thema, het hierna besproken trompetnomos, waaruit de prachtige Wilhelmus-melodie opgroeide, zich aan de componisten bleef opdringen, twee eeuwen na het ontstaan van het lied van „Chartres", moge nog eene melodie strekken door Fr. L. Aem. Kunzen (1761—1817) gecomponeerd op een tekst van J. H. Voss: „Ihr Städter, sucht ihr Freuden". Zij verscheen voor het eerst, met eene Deensche navolging van den tekst van Voss, in Kunzen's *Viser og Lyrische Sange*, Kiöbenhavn, 1786, bl. 60. Zij wordt mede gevonden bij Hoffmann v. F., *Deutsches Volksgesangbuch*, Leipzig, 1848, bl. 28, nr. 29, met een tekst van dezen dichter zelf:





d) 't Wilhelmus als trompetsignaal beschouwd.

De lezing van Ballard (zie XII) heeft kunnen dienen voor een lied gezongen met begeleiding van instrumenten, tijdens de „entrée", de intrede van den jongen koning Lodewijk XIII, op 30 Oct. 1610. Het woord „entrée" beteekende ook een kort muziekstuk in den vorm *a*, *b*, *c*, gewoonlijk met trompetten en keteltrommels uitgevoerd, tijdens de intrede of inhaling van vorsten of groote heeren, bij tornooien, banketten, mommerijen of hofbals. Zulke „entrée" noemde men, naar het Spaansche woord: *entrada*, in het Nederlandsch en in het Duitsch: „intrade"; in het Italiaansch: *entrata*. „Entrées" waren dus eigenlijk trompetsignalen, en daar de trompet slechts over de natuurtonen, dus slechts over een deel der toonladder beschikt — hare gewone uitgestrektheid bepaalt zich bij:



laat het zich gemakkelijk begrijpen, hoe dezelfde noten op dit instrument vaak terugkeeren en hoe het, van de vroegste tijden af, zijne niet zeer menigvuldige formules of thema's had. Aan eene dergelijke formule is de Wilhelmus-melodie ontleend.

Het komt ons voor, dat de wijs van „Chartres", de wijs van het door Christofle de Bourdeaux medegedeelde lied: „O la folle entreprise" met aanduiding: „sur un chant nouveau", tot grondslag een trompetsignaal heeft. Van een ander lied, uit het jaar 1569: „Las que dict on en France // des bons soldats du roy?", voorkomend bij de Bourdeaux, met het opschrift: „sur un chant nouveau", kon Ém. Picot, *Chants hist. français*, in Revue d' hist. litt. de la France, I (1894), bl. 303, aangeh. door J. W. Enschedé, t. a. p., 3de aflev. (separaatdruk 1ste stuk, bl. 12), aanwijzen, dat de aanvang reeds in 1523 had gediend voor een lied: „Que dictes vous en France de monsieur de Bourbon". Het is dus zeer waarschijnlijk, dat de wijs van dit laatste

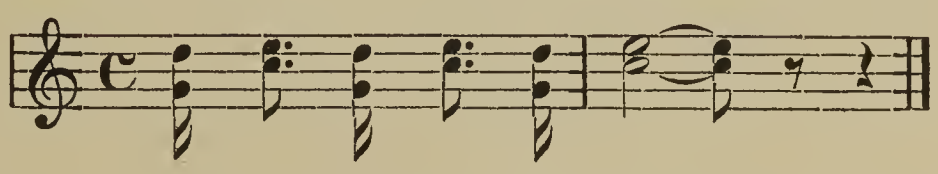
lied, aangegeven als: „Dictes moy qu'il vous semble de l'empereur et du roy", ook voor het lied van 1569 diende.

Op een bekend en eenigszins voor den zang gewijzigd trompetsignaal, zal het lied: „O la folle entreprise" gedicht zijn. Nog heden brengen de soldaten van alle landen, woorden op de voor den dienst gebruikelijke signalen. Een voorbeeld daarvan vinden wij in een couplet opgenomen door Leroux de Lincy, t. a. p., bl. 290, als: „Chanson des Trompettes de l'armée française sur la mort du Prince de Condé" (1568), ontleend aan Brantôme, in wiens *Œuvres complètes*, Paris, V (1876), p. 280, het luidt:

„Les bons trompettes des Françoys et reistres parmy leurs clairons sonnoient souvent ceste chanson et quinte":

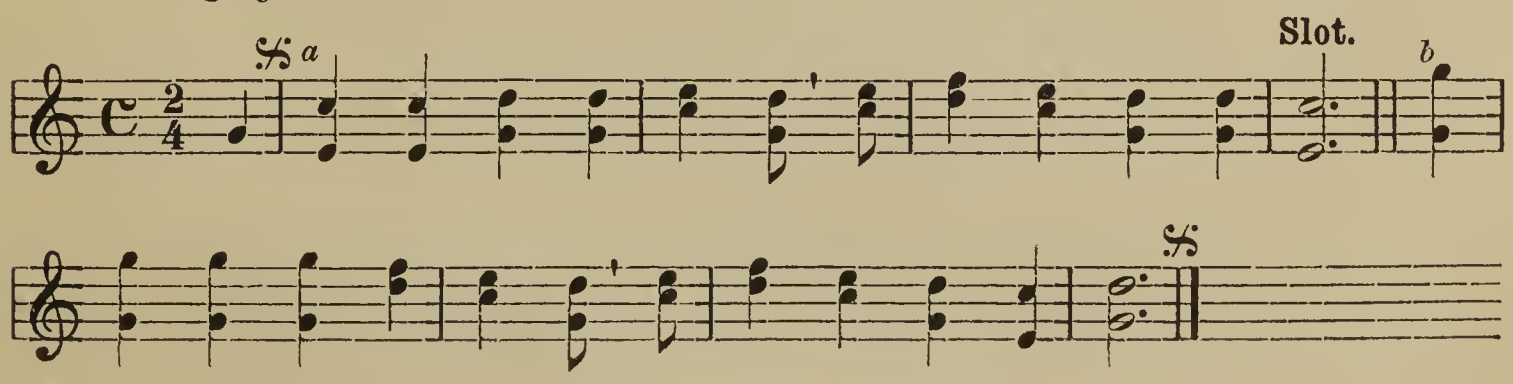
Le prince de Condé
Il a esté tué,
Mais monsieur l'admiral
Est encore à cheval,
Avec La Rochefoucauld,
Pour chasser tous ces papaux,
Papaux, papaux!

De driedubbele herhaling wijst duidelijk op het slot van eene sonnerie, zooals:

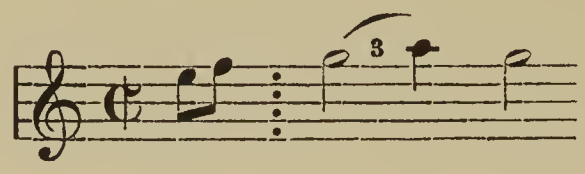


„Clairon et quinte", kunnen geene andere beteekenis hebben dan trompet en *clarino*. Over dit laatste speeltuig, de bovenstem der trompet, zie V. Ch. Mahillon, t. a. p., I, (1893), bl. 278—9.

In de verschillende hierboven medegedeelde lezingen der melodie, buiten VII en de laatste twee (XIII en XIV), zijn de eerste twee deelen (*a*, *b*) samengesteld uit natuurtonen, terwijl in al de lezingen, buiten VIII, het derde deel (*c*) ook andere dan natuurtonen bevat. Onder den invloed van den zang of van instrumenten, die over al de klanken van de toonladder beschikten (zooals de schalmei), zal dit derde deel, en dit is reeds het geval met de lezing I (1603), veranderingen hebben ondergaan, die zich overigens bij eene reprise van het eerste deel lichtelijk laten begrijpen. Oorspronkelijk moet de melodie van het lied van „Chartres" geklonken hebben, staande het deel *c* gelijk met *a*:



Dr. Loman, *De melodie van het Wilhelmus*, in Tijdschr. der Vereenig., enz., V (1897), bl. 46 vlg., is van gevoelen — en wij zijn het met hem eens — dat de wijs van 1607 (vgl. de lezing XII) niet van droogheid is vrij te pleiten. Die herhaalde slagen: *g*, *g*, *g*, *g* liggen niet in den aard der menschelijke stem; van daar dat deze vorm, reeds in lezing III (1619), vervangen is door:



In de door J. W. Enschedé, *De melodie van 't W.* (Oud-Holland, 1894, 4de aflev., separaatdruk, 2de stuk, bl. 21), aangehaalde beschrijving van Houwaert, *Declaratie van die triumphante incompst van den Doorluchtigen en Hoogheboren Prince van Oraingnien*... Antw. Chr. Plantyn, 1579, bl. 19, leest men: „Op 't voorcasteel van den voorschreven schepe, stonden die stadt-spelieden (*sic*) op schalmeyen ende cornetten soo lustich en spelden . . . oock het liedeken van syn Excellentie met vijf partijen." Misschien wel waren die „partijen" ontleend aan de „diversche stemmen" van Houwaert's lied ter eere van aartshertog Matthias (zie bl. 20), want in de XVIde eeuw dienden dezelfde „partijen" voor de stemmen en voor de instrumenten; „parties tant propices a la voix comme aux instruments" zooals het op de liederboeken te lezen staat.

Wanneer nu in 1587, 1590, 1600, 1610, 1618, 1624, 1626, 1629, enz., zooals vermeld wordt door Enschedé, t. a. p. (separaatdr. 2de stuk, bl. 20—21), en *Tijdschr. der Vereenig.* VII, 1ste stuk, (1901) bl. 36, het Wilhelmus door trompetters werd geblazen, dan kunnen deze alleen hebben aangeslagen eene melodie in den aard dergene die wij onmiddellijk hierboven mededeelen. Ook de lezing VIII en de moderne wijs: de „Prinsenmarsch", waarover hierna, bevatten geene andere dan natuurtonen.

e) Verband tusschen den tekst en de melodie.

Alhoewel achtregelig gedrukt is de strophe van het lied van „Chartres", naar den aard van het oude Fransche populaire vers (zie Alfred Jeanroy, *Les origines de la poésie lyrique en France au moyen age*, Paris, 1889, bl. 362 vlg.) vierregelig: elke versregel heeft namelijk twee drievoetige iambische halfverzen, het eerste half-vers sluitend met eene bijgevoegde slepende syllabe, met of zonder binnenrijm, het tweede met staande rijm:

O lá folle éntrepríse du prínce dé Condé,
a Chártres lá jolíe il á voulú entrér;
c'est á luy gránd folíe, il n'ý entréra pás:
les bóns soldátz de Fránce ne lé souffríront pás.

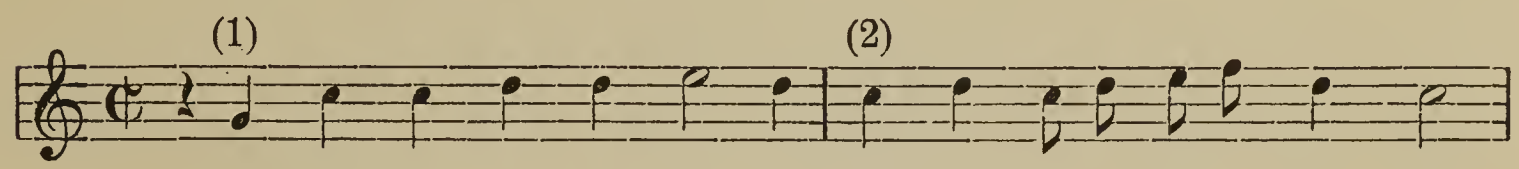
Het beste bewijs voor deze uit haren aard vierregelige strophe wordt door de hierna, bl. 42, gemelde pastiches op het beleg van Steenwijk gegeven, die beide vierregelig geschreven strophen hebben. Na elk halfvers, dus na de bijgevoegde syllabe, ontstaat

eene korte rust, caesuur of muzikale insnede (*incise*), den lezer of zanger gelegenheid gevend tot ademhaling; op het einde van het tweede halfvers treedt telkens eene langere rust in.

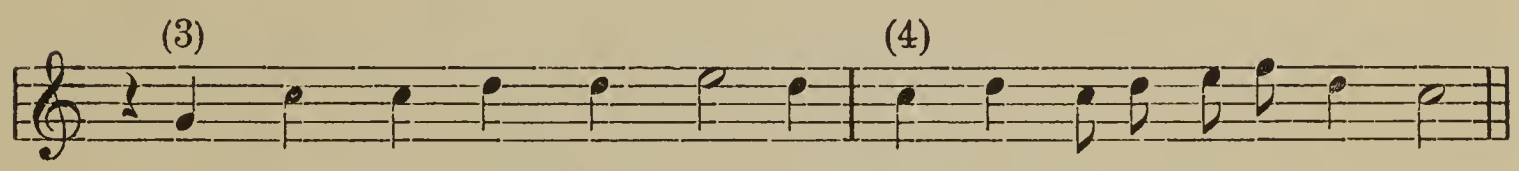
Het Marialied, dat men in *La pieuse alouette* aantreft, waarvan de zesregelige strophe door herhaling der twee laatste verzen, of liever halfverzen, achtregelig wordt, verschilt in het tweede gedeelte, wat den versbouw betreft, met het lied van „Chartres". Het tweede gedeelte bestaat uit eene herhaling van de twee halfverzen:

Qui aímerá-t'on míeux que lá Royné des ciéux?

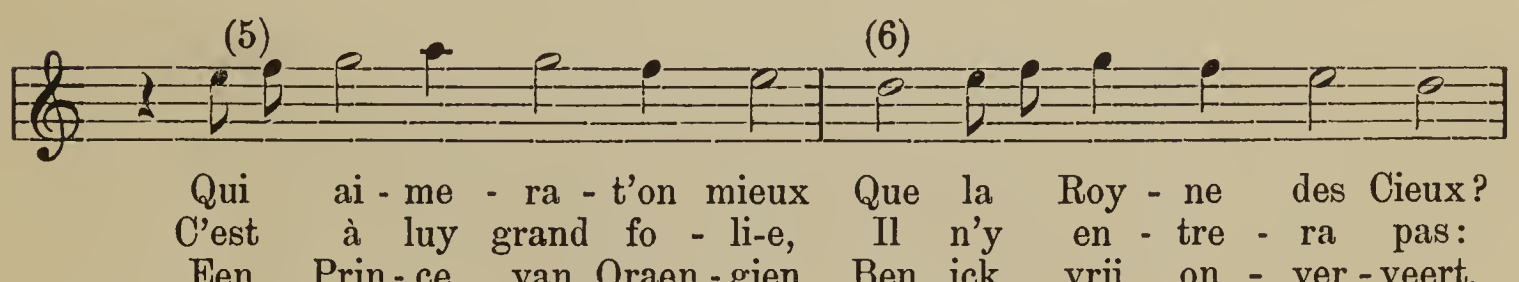
waarvan het eerste staande rijm heeft, terwijl de daarmede overeenstemmende rijmen van het lied van „Chartres" en van het „Wilhelmus" slepend zijn, zoodat het tweede gedeelte van de melodie van *La pieuse alouette* voor deze liederen niet kan gebruikt worden zonder veranderingen te ondergaan, waaruit natuurlijk volgt, dat de „Chartres"-melodie door laatstgenoemde verzameling niet trouw teruggegeven wordt. Ziehier de drie teksten onder elkander gebracht:



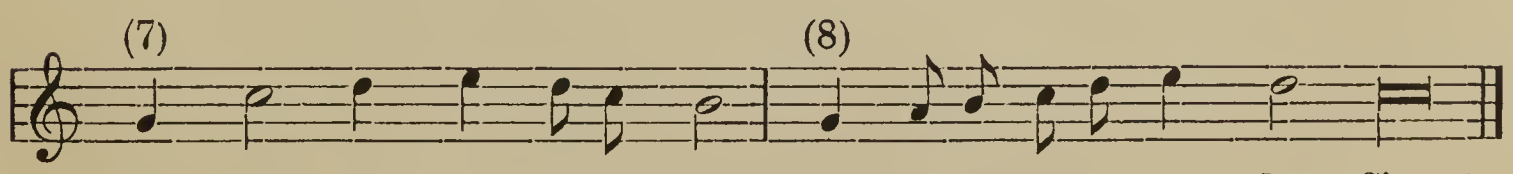
Tou-jour, tou - te ma vi - e I'au - ray de - dans le coeur
O la folle en - tre - pri - se Du prin - ce de Con - dé!
Wil - hel - mus van Nas - sou - we Ben ick van Duyt - schen bloet,



L'a - mour saint de Ma - ri - e, Mè - re de mon Sau - veur;
A Char - tres la jo - li - e, Il a vou - lu en - trer;
Den Va - der - lant ghe - trou - we, Blijf ick tot in - den doot;

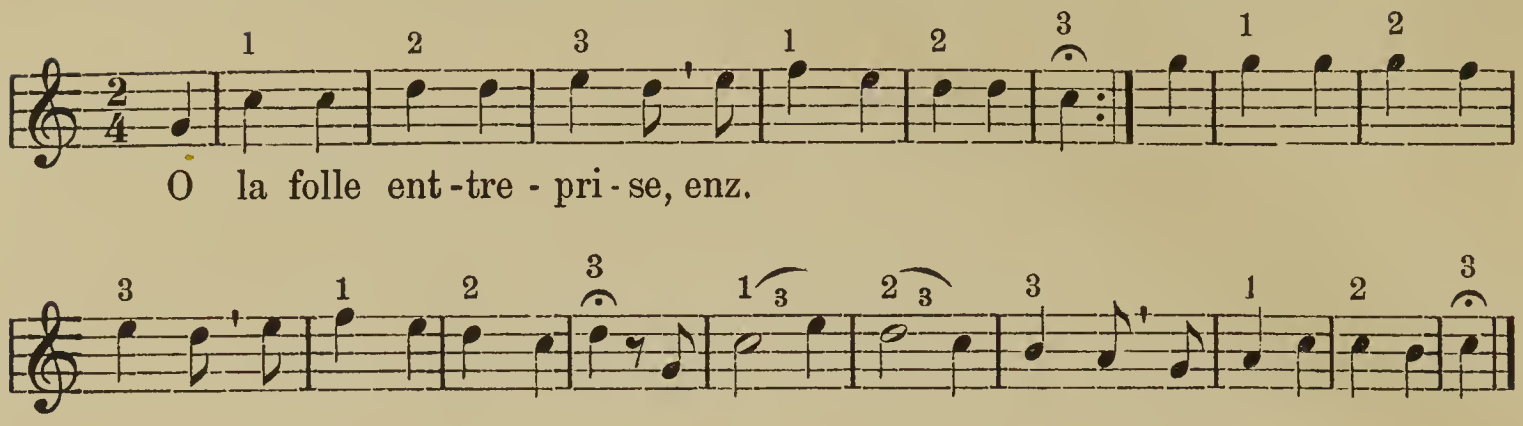


Qui ai - me - ra - t'on mieux Que la Roy - ne des Cieux?
C'est à luy grand fo - li-e, Il n'y en - tre - ra pas:
Een Prin - ce van Oraen - gien Ben ick vrij on - ver - veert,



Qui ai - me - ra - t'on mieux Que la Roy - ne des Cieux?
Les bons sol - datz de France Ne le souf - fri - ront pas.
Den Co - ninck van His - paengien Heb ick al - - tijt ghe - eert.

Uit dien versbouw volgt, met het oog op II en XII, deze ongekunstelde notatie:



Deze primitieve schrijfwijze is in den grond geene andere dan degene, die te recht door Mr. C. Th. van Deventer werd voorgesteld voor *Een nieuw Wilhelmus* „bij eene vereenvoudiging van de oude melodie", 's-Grav. 1898. Doch het valt niet te ontkennen, dat de herhaalde kort op elkander vallende slagen der $\frac{2}{4}$-maat aan den rhythmus eentonigheid bijzetten (zie de *Inleiding*, bl. XXIX). Wil men daarin door het gebruik der samengestelde maat van ¢, zooveel mogelijk voorkomen, zoo wordt, bij achtregelig geschreven Wilhelmus-strophe, op het slot der regels 1, 3, 5, 7, $\frac{2}{4}$-maat vereischt, terwijl het slot der regels 2, 4, 6 en 8 als notatie of vraagt, zooals wij schrijven bl. 5 hierboven.

f) *Besluit.*

Uit hetgeen voorafgaat besluiten wij:

1°. de notatie van 't Wilhelmus, zooals die van het Nederlandsche volkslied in 't algemeen, voor zooveel het rhythmus of notenwaarde geldt, is op te maken uit den tekst, d. i. uit de natuurlijke taalmetriek, uit den versbouw;

2°. Het Wilhelmus is in de Fransche getelde iambische syllabenmaat geschreven. Alleen het eerste vers der twaalfde strophe, in de uitgave 1581:

Soo het den wíllĕ dĕs Heeren,

herinnert aan het Dietsche vers; doch *wille* zal daar, bij vergissing, voor *wil* staan, zooals men in latere uitgaven en ook bij Valerius vindt. — De strophe bestaat uit vier verzen, samengesteld elk uit twee halfverzen van zes syllaben, met bijgevoegde syllabe en ademhaling (caesuur, muzikale insnede) na elk eerste halfvers, en met tijdelijke rust op de laatste syllabe van het tweede halfvers;

3°. De Fransche melodie: „Pour aller à la chasse" en andere daarmede in verband staande melodieën van jachtliederen, zijn jonger dan de Wilhelmuswijs;

4°. Naar alle waarschijnlijkheid ontstond de melodie van „Chartres" uit een trompetsignaal (*sonnerie*); het voor de trompet ongeschikte derde gedeelte, eene variatie van het eerste, kan slechts beschouwd worden als een later versiersel uit den volkszang geboren;

5°. De lezingen van Valerius en Thysius staan onder den invloed der luit; in de eerste wordt daarenboven de taalmetriek geweld aangedaan. In zijn voormelden bundel (1871) gaf Dr. Loman Valerius' notatie diplomatisch terug. In een nieuwen

druk (1893) uitgegeven met de medewerking van J. C. M. van Riemsdijk, wordt de $\frac{2}{4}$-maat op het einde van den tweeden en van den vierden regel gebracht, waar ze geen reden van bestaan heeft; het tweede en het derde deel worden genoteerd met 𝔉 aan den sleutel, maar feitelijk — wat eene verbetering is — met $\frac{6}{4}$-maat, aldus in tweedeelige maat. Die $\frac{6}{4}$-maat ligt ook in de bedoeling van Valerius, want ℭ gevolgd door 𝔉 = de moderne $\frac{6}{4}$-maat. In de uitgave van 1893 wordt Valerius' tekst door den tekst van het *Geuzen-lb.* vervangen, maar de verkrachte taalmetriek blijft behouden;

6°. Zooals door J. W. Enschedé, *Caecilia*, t. a. p., wordt gezegd, is „de notatie van 1607 tot nu toe de oudste bekende, practisch bruikbare Wilhelmus-wijs"; stellig laat de oude tekst zich zeer goed op deze melodie brengen, doch die lezing schijnt ons minder geschikt voor de stem;

7°. Ten slotte schijnt geene enkele der tot ons gekomen notaties op zichzelf beschouwd, aan de vereischten eener vloeiende melodie te voldoen. Naar die lezingen metrisch onder elkander gebracht (zie de daartoe opgestelde tabel in *Tijdschr. der Vereeniging voor N.-N. mzgsch.* V, 3de stuk, 1897, gevoegd bij bl. 188), hebben wij de hierboven bl. 5 voorkomende melodie teruggegeven, zooals wij ze vroeger noteerden in *Nederl. museum*, Gent, 1891. Naar onze meening kan de kleine fiorituur, die zich in den aanvang bij Valerius voordoet, bewaard blijven, omdat de melodie algemeen aldus bekend is, en omdat de aanvang zonder dit versiersel in honderd andere liederen voorkomt.

g) Aanhalingen als wijs.

„Dat het Wilhelmus opgang maakte", schrijft Dr. Kalff, *Gesch. der Ndl. Letterk. in de 16de eeuw*, II, 124, „is wel begrijpelijk. Wij vinden het dan ook gedurig gebruikt om de wijze van andere liederen aan te geven. Ik telde in verschillende liederboeken twintig liederen welke op deze wijze gezongen werden, maar lang niet alle verzamelingen doorzocht ik met dat doel. Zeker moet hier echter rekening worden gehouden met de fiere, oude melodie, welke aan de schetterende, opwekkende tonen der trompet doet denken."

Zoo vindt men o. a. onze wijs meermalen aangehaald onder de Geuzenliederen, en namelijk in de uitgave van Van Lummel, voor de liederen waarvan de aanhef volgt: bl. 114, „Ras seventien provincen" (1572), door Dr. van Toorenenbergen, *Marnixiana anonyma*, bl. 24, mede aan Aldegonde toegeschreven; — bl. 182, „'t Fy u, ghy afgodisten" („Oorloff-liedeken des hooch-geboren heere ende Grave van der Marc"); — bl. 203, „Met Wilhelmus van Nassouwen" („Vant innemen van Middelburch", 18 Febr. 1574); — bl. 204, „Wilt nu ghy Nederlanden" („Vant overghaen van Middelburch"); — bl. 230, „Aenhoort ghy Nederlanden" („Vant ontset der vromer stadt Leyden", 1574); — bl. 240, „Wilt nu t'saem vreucht bedrijven" (Huwelijk van den prins van Oranje met Charlotte van Bourbon, 1575); — bl. 251, „Ghy Brusselaers met couragie" („Vande couragieuse Brusselaers", 1576); — bl. 264, „Waeckt op ghy Nederlanden" („Claechliet van Antwerpen", Spaansche Furie, 1576); — bl. 284, „Ick heb droefheyt vernomen" (Aftocht der Spanjaarden uit Holland en Utrecht, 1577); — bl. 298, „Al naer een groot verblijden" („Claechliet"

van Don Juan, 1576—78); — bl. 359, „In 't jaer t'negentich zesse" („Vant innemen van Calis Malis", 1596); — bl. 396, „Aenhoort mijn broeders te samen" („Van de groote verraderye in Zeelant, van de stadt Vlissingen etc.", 1600); — bl. 451, „Met recht mach ick wel klagen" („Over de ondanckbaerheyt, ontrouwigheyt van de Armiaensghesinde"); — bl. 495, „Als men schreef sesthien hondert // en acht-en-twintigh jaer" („Ter eeren van den Generael Pieter Pieterz. Heyn"); — bl. 516, „Roemt nu vive Orangien" („Inneming van Vendelo, Stralen", enz., 1632).

Verder wordt de wijs o. a. aangeduid in:

J. B. Houwaert, *Sommare beschrijvinghe*, 1579, (zie hiervoren bl. 20), voor: „Ghelyckerwijs vol rouwen" en *Declaratie*, 1579, van den zelfden, waarin wordt aangehaald het „Liedeken van syn Excelentie" (zie hiervoren bl. 36).

Een Aemst. amoreus lb., 1589, bl. 150*b* (beschreven door J. Bolte, *Tijdschr. voor Nederl. taal- en letterk.*, Leiden 1891, bl. 175 vlg.) voor: „Siet hier, mijn liefste ghepresen // in mijn jonck harte fijn".

„Een liedeken, dancseggende ende biddende voor den staedt der landen, ende den eddelen heerre Maurits van Nassau, wiens naem gemaect wert van de eerste letteren van elc vaersse. Op de voysse „Wilhelmus van Nassauwen", ofte „Rijc Godt, wien zal ic claegen, dat heymelic leyden" (zie van Duyse, I, nr. 184, bl. 681), dat es den 67^{en} uutterssen Psalm, ofte „Mijn geest heeft my bedwongen", dat es den 29^{en} uuttersen Psalm van Laurens Jacobszoon Reael", gedagteekend 1592, afgedrukt door Dr. Joh. C. Breen, in *Bijdragen voor vaderlandsche gesch. en oudheidk.*, 3de reeks, XI^{de} dl. (1899), bl. 113; aangehaald door J. W. Enschedé, *Tijdschr. voor N.-N. mzgsch.*, VII, 1ste st. (1901), bl. 27.

Veelderhande Schriftuerlijcke nieuwe liedekens, Utrecht 1593, bl. 189, voor: „Ghy vrye Christus knechten"; — *Veelderhande liedekens*, Amst. 1599, bl. 111, voor: „Godt is een Godt der Goden"; — *Sommighe Schriftuerlijcke liedekens*, Leyden 1597, bl. 127, voor: „Als men aen 'treyn eersame".

Prof. Dr. P. J. Blok, *Verslag aangaande een voorloopig onderzoek in Engeland naar Archivalia, belangrijk voor de gesch. van Nederland*, 1891, bl. 29, vermeldt een album berustend op de „University library" te Cambridge, behoord hebbende aan „Lyntgen Jacobs dochter, wonende an die Coorenmarct" (1562); het tweede deel, geschreven in 1599, bevat negen amoreuse liedekens en drinkliederen, waarvan nr. 6: „Coompt, Seingnor, en laet u schencken" op de wijze van het Wilhelmus staat.

Een suyverlick boecxken „begrypende alle de gheestelicke liedekens, ghemaeckt eertijdts by de salighe Tonis Harmansz. van Warvershoef", Amst., z. j., c. 1600, sign. A2 r^{0}, voor „Een suyverlick gheestelick liedt: Ghy Christ'nen wtvercoren", enz.

K. van Mander (1548—1606), *De gulden harpe*, Haerlem 1627, bl. 22, voor: „Al schijnt menigh verlaten", en bl. 47, voor het hierboven genoemde: „Als men aent reyn eersame".

Het Paradiis der gheestelicker vreuchden, Antw. 1617, bl. 18, voor: „Wilt, Heere, ghebenedijden"; — bl. 19, voor: „Met vreughden laet ons singhen // den Heer"; — bl. 75, voor: „Ick wil my gaen vertroosten // in Jesus lijden soet"; — bl. 233, voor: „Opent mijn lippen, Heere"; — bl. 243, voor: „Aenhoort wat ick u

singhe // o maechdelijck iuweel"; — bl. 245, voor: „Godt die neemt sijn behaghen"; — bl. 249, voor: „O eeuwich Godt almachtich // tot u soo roepen wy".

De schadt-kiste der philosophen ende poëten, Mechelen, 1621, bl. 67, voor: „Lest quam my in het groene", en bl. 141, voor: „Pallas wilt my verlichten".

Vondel (Van Lennep-Unger, 1621—25, bl. 111) voor: „Frederick van Nassouwe // ben ick vroom Hollandsch bloed" (*Princelied*). — Sprekende van 't Wilhelmus, zegt J. ter Gouw, *De oude tijd*, Haarlem 1872, bl. 337: „Natuurlijk zijn de woorden van dit lied onophoudelijk, naar tijdsomstandigheden, gevarieerd en gemoderniseerd: Vondel zelf borduurde in 1625 een „Frederick van Nassouwe" op 't patroon van „Wilhelmus"; maar al was hij dan ook „'s Lants grootste poëet", toch staat zijn „Prince-Lied" oneindig ver beneden dat van Marnix".

Pers, *Bellerophon*, 1633, bl. 34, voor: „De tijdt heeft hare tijden".

Stalpaert, *Gulde-iaers feest-dagen*, Antw. 1635, bl. 236, voor: „Strijd vromelijck voor't wapen"; — bl. 274, voor: „Maegd', geefm' een dronckskeu waters"; — bl. 543, voor: „Strick-baldum, die gheheeten // werd Sibrand"; — bl. 669, voor: „Den koninghlijcken Govert"; — bl. 711, voor: „De Zebedeesche moeder"; — bl. 960, voor: „Den grooten naem wilt singhen"; — bl. 1051, voor: „Hollanders ende Zeeuwen".

Bij denzelfde vindt men bl. 544, als stem: „Graef Adolph is gebleven" (vijfde vers der vierde strophe van „'t Wilhelmus"), voor: „Sint Adolph is ghebleven".

Meer dan eene eeuw later vindt men nog onze wijs in *Het nieuwe Nassouze trompetje*, Amst. (1762), 1765, bl. 87, voor: „Wel op, gy vroome Leeuwen" („Van de zee-slag van Kapityn Veltmuys"), en bl. 93, voor het reeds vermelde: „Als men schreef zestien honderd // en agt-en-twintig jaer" („Van de Zilver-Vloot van Piet Hein").

In Duitschland diende onze melodie voor een lied op Willem Tell, gedicht na 1568, verschenen in 1613: „Wilhelm bin ich der Telle // von heldes mut und blut (Böhme, *Altd. Lb.*, nr. 11, bl. 49, voor een lied „vom Graffen Johan von Tillj und Christiano Quarto dem Könige von Dennemarcken" (1626) met aanvang: „Graff Tillj ein küner Helt // heisst man mich allezeitt" (Enschedé, *Bull. des égl. wall.*, t. a. p.).

De wijs van „Chartres" wordt nog aangegeven voor twee andere liederen van Fourmennois, voorkomende op het voornoemde los blad, namelijk: „Tournay tres couragieuse // renommee seras" (Beleg van Doornik, 1581), en: „Pour des bons la querelle // ie maintiendray meleun" (lied ter eere van Pierre de Melun, prins van Espinoy), beide teksten herdrukt door J. W. Enschedé, *Les origines du W.*, t. a. p. — Op de wijs: „O la folle entreprise" werden nog voorgedragen: eene „Chanson nouvelle de la deffaicte de l'armée des Huguenots, rebelles et séditieux, par monseigneur le duc d'Anjou, frère du roy, et les princes catholiques" (1569), met aanvang: „Sus, sus, Catholiques", mede te vinden in Christofle de Bourdeaux' verzameling; zie Leroux de Lincy, t. a. p. II, bl. 609. Dit lied werd ook gezongen op de wijs: „Quand Bourbon vit Marseille // il a dict à ses gens" (1525), zes vierregelige str., zie denzelfde II, bl. 96, en Ém. Picot, t. a. p. (additions et corrections) op nr. 36*c*; — eene „Chanson nouvelle des triomphes et magnificences qui ont été faictes à Paris

au marriage du roy de Navarre [1572] placard in fol., aanvang: „Jesus par sa naissance // a permis aux françois" (welwillende mededeeling van den heer Em. Picot); — en eene „Exhortation à la ville de Saucerre", 1577, aanvang: „Saucerre malheureuse // c'est à ce coup qu'il faut", te vinden in *Le plaisant iardin des belles chansons*, Lyon, 1580 (Catal. Rotschild, Paris 1884, I, bl. 631). — Een lied op het beleg van Steenwijk (1592): „De la folle entreprise // des Comtes de Nassau", dus eene parodie van het lied van Chartres, en eene „responce", beide te vinden achter: „Een historiael ghesangh", enz. 's-Grav., by Aelbrecht Heyndricxz., met vierregelige strophe herdrukt door Dr. J. VAN VLOTEN, *Nederl. geschiedzangen*, II (1852), bl. 324 en vlg., nauwkeuriger met achtregelige strophe weergegeven door J. W. ENSCHEDÉ, *Tijdschr. der Vereenig.* enz., Amst., VII, 1ste stuk (1901), bl. 22 vlg., voert tot stemaanduiding: „Sur la voix de Guillelmus de Nassauwe". Deze twee liederen zijn gevolgd van een derde met opschrift: „Conseil salutaire aulx assieges en Steenwijc, 1592", met aanvang: „Soldats de la villette // de Steenwijc, rendes vous", dat ongetwijfeld op dezelfde wijs werd voorgedragen. Enschedé, die deze drie liederen insgelijks aan Fourmennois wil toekennen, doet opmerken hoezeer hieruit blijkt, dat „de benaming der Chartres-wijs overgegaan was in die van het Wilhelmus."

Geen wonder dus, dat Valerius (zie bl. 1641) de Wilhelmuswijs onder de Nederlandsche stemmen bracht.

In het geestelijke liederboek *Noëls et cantiques nouveaux composez* par P. BINARD, (1621) Troyes, 1741, vindt men, bl. 51, een lied (de in deze verzameling voorkomende stukken zijn echter niet alle van Binard, zie VAN DUYSE, bl. 1290): „Chantons, je vous en prie // Noël joyeusement // pour l'amour de Marie // qui a divinement", enz., dat integendeel weer tot wijsaanduiding heeft: „O la folle entreprise". Verder vindt men in *Den blijden-wegh tot Bethleem*, Antw. 1645, bl. 170, en in *Den geestelycken speel-waghen*, Antw. 1671, bl. 166, voor een Marialied: „Wat sal ic gaen beginnen // Maria Maghet soet", de wijsaanduiding: „Tousiours toute ma vie", terug, waarvan de tekst voorkomt in *La pieuse alouette* en in *Les rossignols spirituels*; zie bl. 23 hierboven. Zie mede in: VAN DUYSE, het geestelijk lied: „Adjeu, adjeu, wy scheyden" (O. L. V. van Kevelaer).

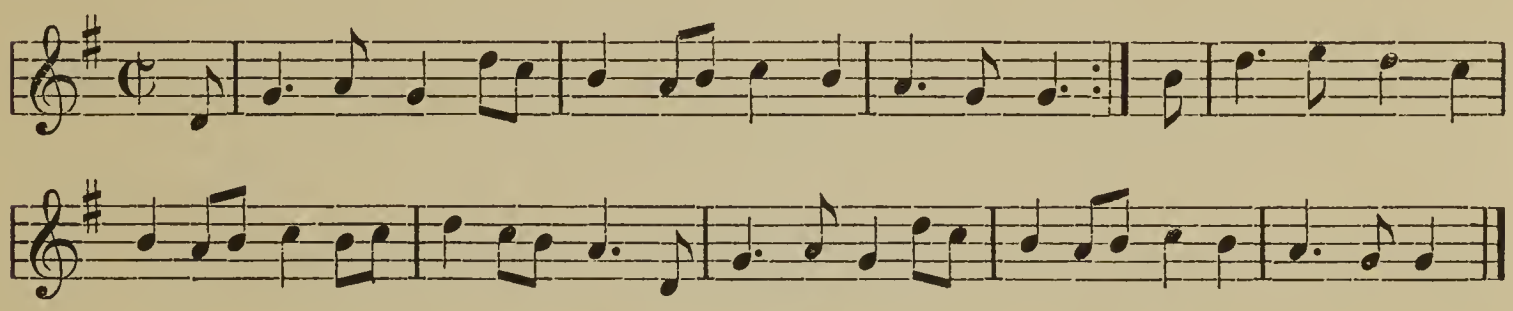
Een lied van Fourmennois: „L'an mil cinq cent octante et un", voorkomende op het gemelde los blad, getiteld: „Le premier abordement du Prince de Parme devant la ville de Tournay, lors qu'il la vint assieger", werd voorgedragen „Sur la vois: Les Bourguignons ont mis le camp (1536)"; zie over deze wijs EM. PICOT, *Chants hist.*, t. a. p., nr. 74.

Een in de Wilhelmusstrophe geschreven lied: „Al 's wereldts ydel wenschen", van K. VAN MANDER, *De gulden harpe*, Leyden 1627, bl. 31, voert tot opschrift: „op de wijse: Ick hoorde een maeghdeken singhen. Oft / Wt den diepten, o Heere. Oft / de Prince van Condé". LEROUX DE LINCY, t. a. p., II, bl. 207, 279, 290, 291, deelt vier liederen mede over den Prins van Condé: „Amour contre amour querelle" (1558); — „Le petit homme a si bien faict" (1563); — het hierboven, bl. 1650, aangehaalde: „Le prince de Condé" (1568); — „Dames, dames, je vous prie à mains jointes" (1569); doch geen dezer stukken is in de Wilhelmusstrophe gedicht.

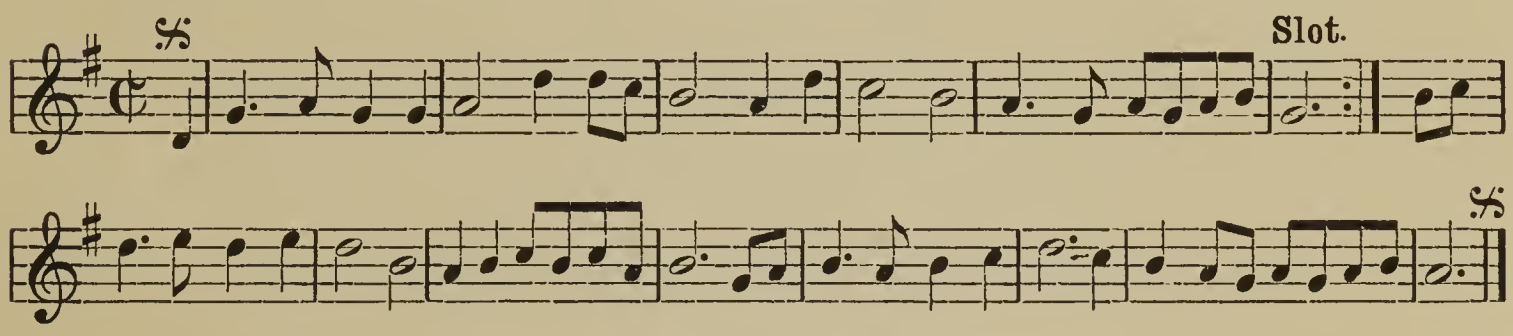
B. NIEUWERE WIJS. **I.** Reeds met den aanvang der XVII^de^ eeuw doet zich een nieuwere vorm van het „Wilhelmus" voor, of ten minste is deze vorm in wording, namelijk in de lezing hierboven, bl. 27, medegedeeld onder VII, met het opschrift: „De winter is *ons* verganghen". Het lied: „Die winter is verganghen" (zie VAN DUYSE, I, nr. 73, bl. 341) werd voorgedragen op dezelfde melodie als: „Het viel een hemels douwe". Dit laatste lied (zie VAN DUYSE, I, bl. 343 en 321, zie mede onder de geestelijke liederen in dit werk), werd volgens den *Evangelischen leeuwerck* (1667), zie bl. 22 hiervoren, ook gezongen op de Wilhelmus-wijs. Aldus kan men reeds in het *Luitb. van Thysius* er toe gekomen zijn, eene variante van de Wilhelmus-wijs te noteeren met het opschrift of wijsaanduiding: „De winter", enz.

Met de XVIII^de^ eeuw neemt de melodie de volgende gedaanten aan:

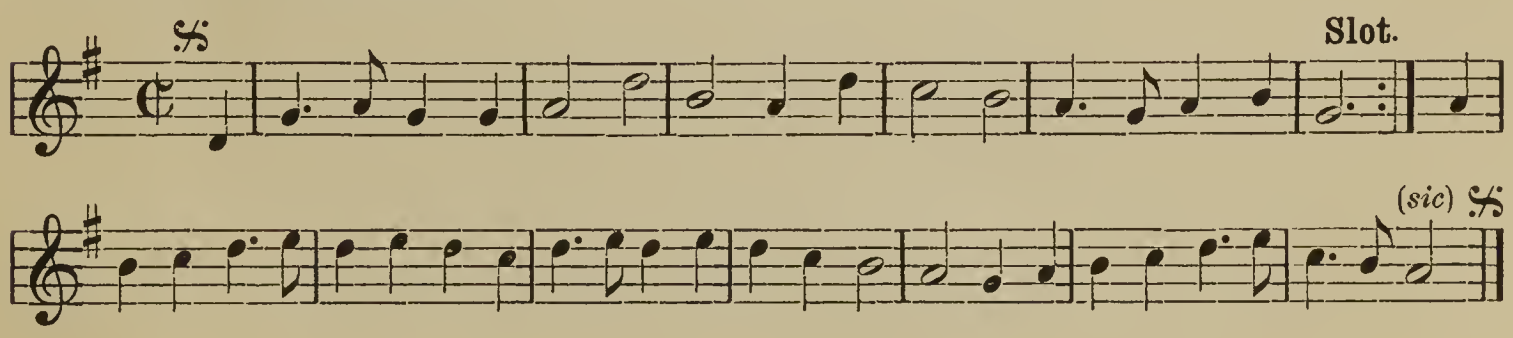
II. CAROLUS TUINMAN, *Mengelstoffe van veelerlei stichtelijke gezangen*, 2^de^ druk, Utrecht, 1709, bl. 208: „Klaaglied, In ziel-drukkend Kruis, stemme Ps. 130. Of: Wilhelmus van Nassouwe. Of: Philis soyez cruelle", voor het lied: „Nu angst en druck my klemmen":



III. *Oude en nieuwe Hollantse boeren-lieties*, Amst. z. j., c. 1700, nr. 323:

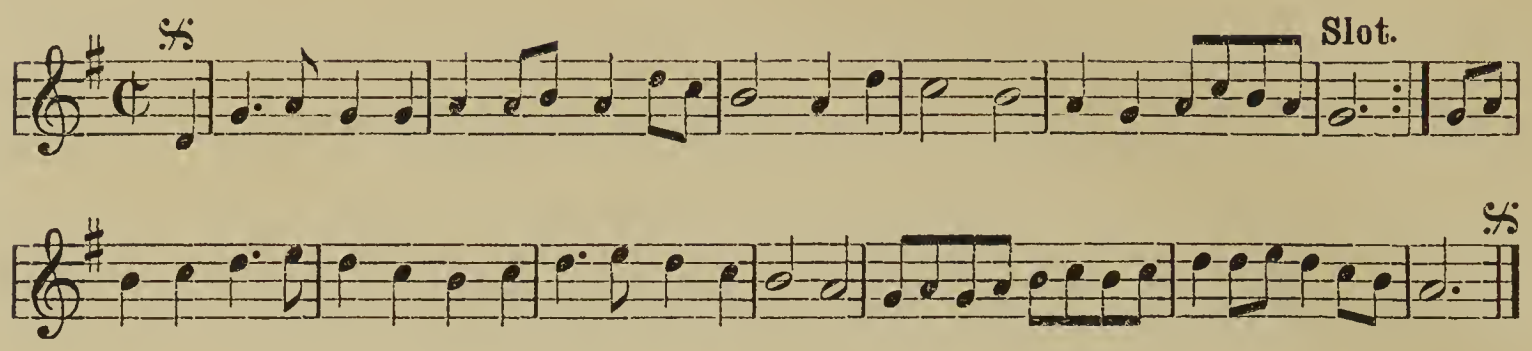


IV. *Oboe-boekje*, Hs., geschreven c. 1730, bl. 11 v°, Bibl. der Maatsch. tot bevordering der toonkunst:

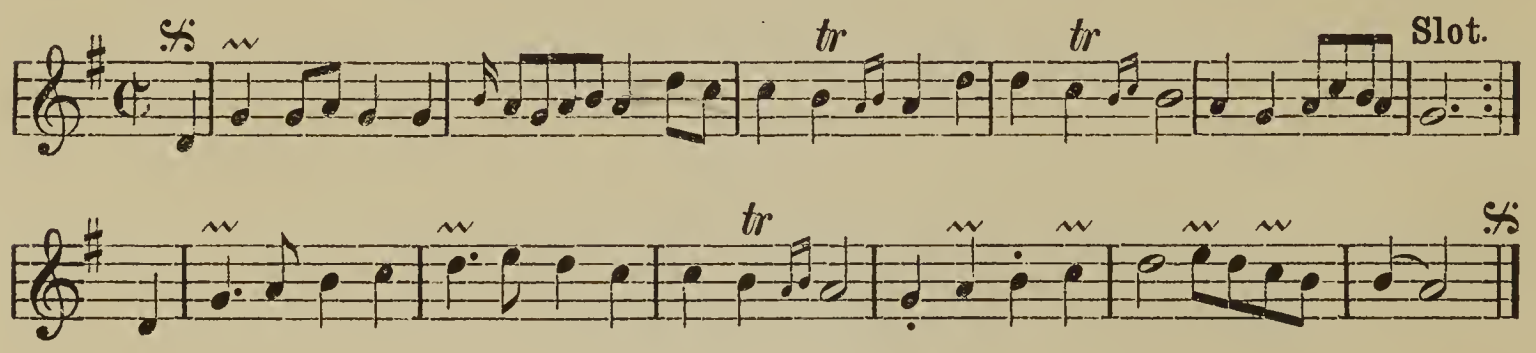


De notatie der zes eerste maten dezer lezing stemt overeen met die van J. W. LUSTIG, *Muzykale spraakkonst*, Amst. 1754, tafel VIII der bijlagen, fig. 119, door wien, bl. 112, 't Wilhelmus een „bekend airtje" wordt genoemd.

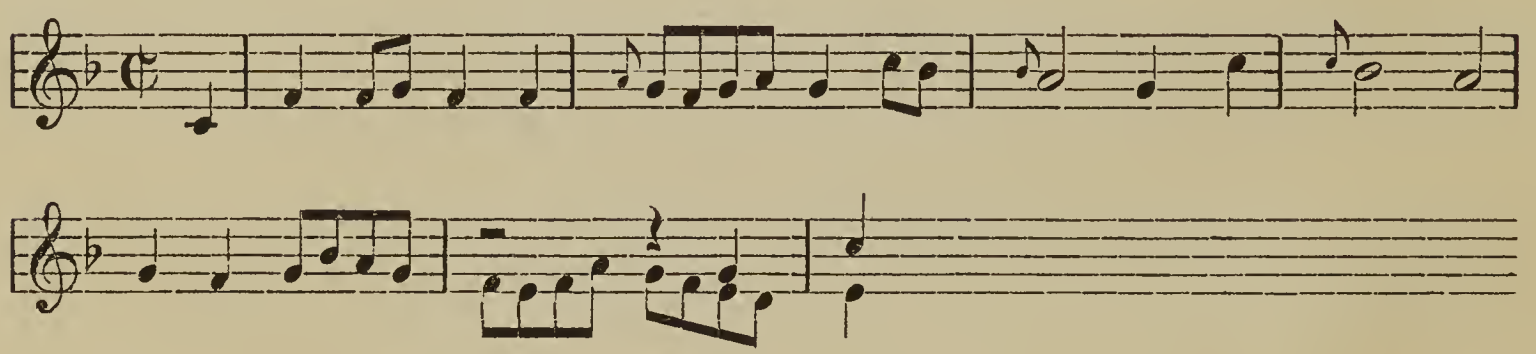
V. *Diverse airtjes*, Hs. geschreven na 1747, nrs. 112 en 189, in de voornoemde Bibliotheek:



VI. Tijdens zijn verblijf in Holland, schreef Mozart, zie hiervoren bl. 30, zeven variaties op het „Wilhelmus". Deze bewerkingen verschenen onder den titel van: „Air communément dit Willem van Nassau. Varié pour le clavecin, par le fameux J. G. W. Mozart". La Haye. B. Hummel. Een herdruk daarvan onder den titel: „7 Variationen über Wilhelm von Nassau" wordt gevonden in serie XXI, bl. 25 der *Mozart's werke*, uitgegeven bij Breitkopf u. Härtel. Ziehier het „thema":

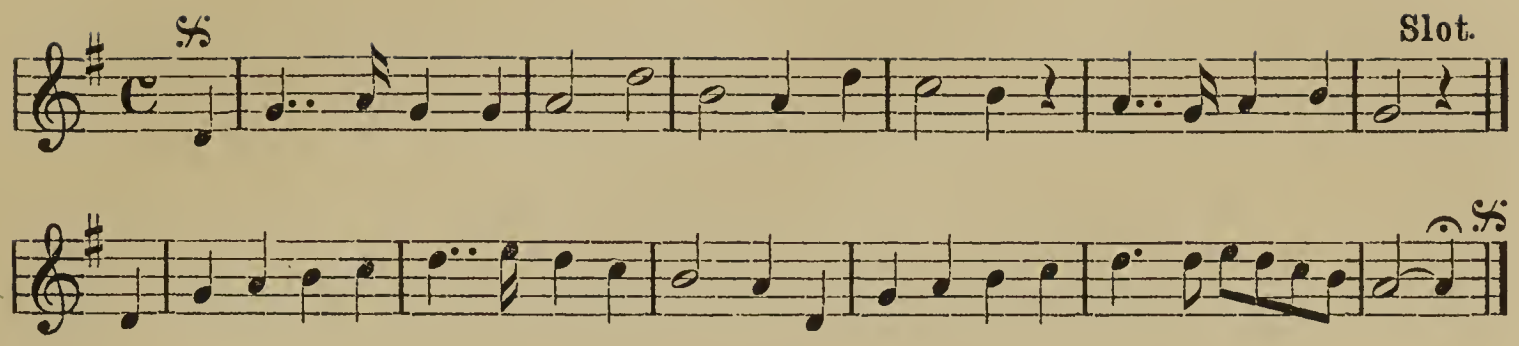


Mozart's *Galimathias musicum*, volgens laatstgenoemde uitgave (Serie XIV, Supplement, nr. 7—18, bl. 107), „aufgeführt im Haag am 11. März 1766", sluit met eene fuga tot thema voerend:



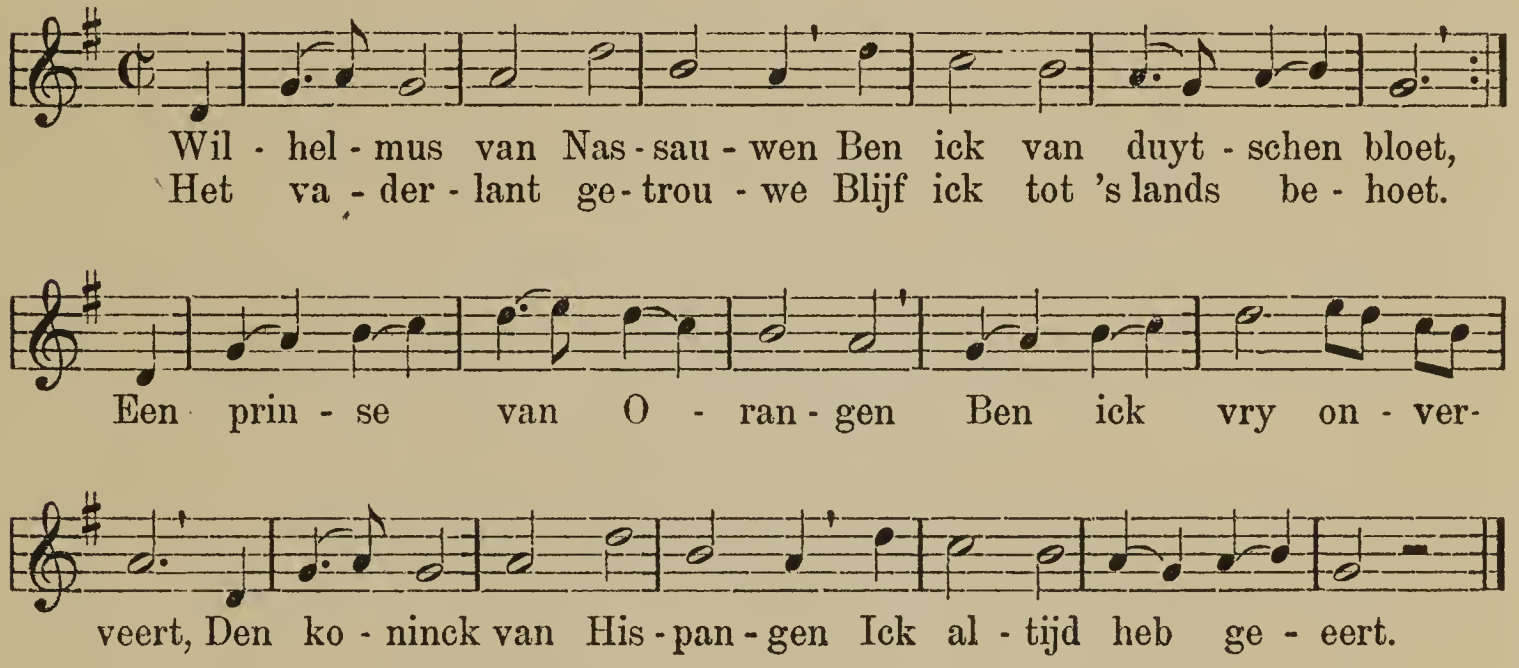
De aanvang dezer fuga in partituur herdrukt, komt ook voor op de bij bl. 130 gevoegde muziek van D. F. Scheurleer's studie: *Mozart's verblijf in Nederland*, enz., 's-Grav. 1883; zie mede aldaar bl. 126.

VII. In eene ter Bibl. van het Kon. Gentsche Conservatorium voor muziek in Hs. berustende compositie, getiteld: *Air national hollandais et varié pour grand orchestre*, van den hoogst verdienstelijken Gentschen componist M. J. Mengal (1784—1851), compositie die dagteekent van o. 1830, wordt het thema door den hoorn voorgedragen aldus:

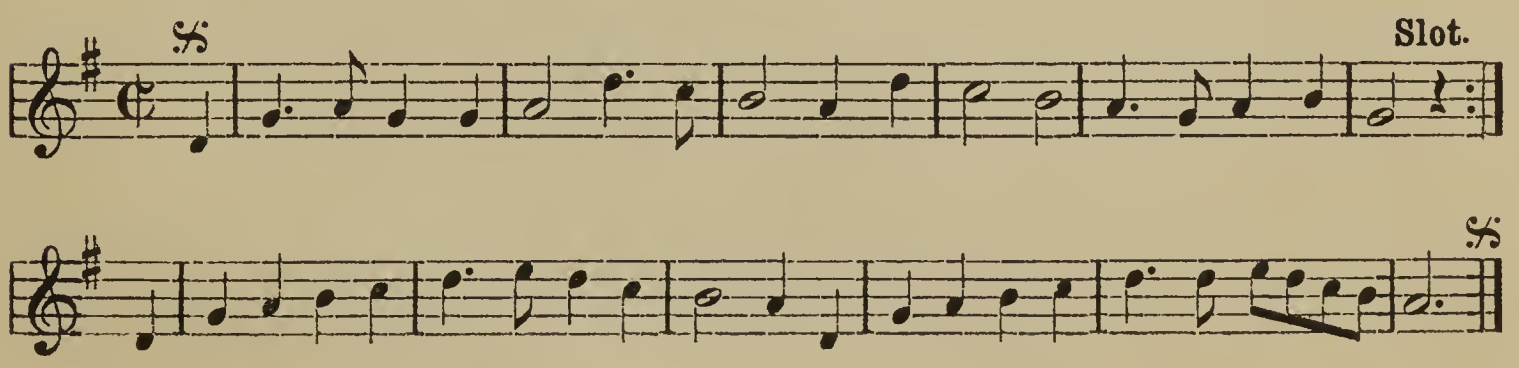


Stellig heeft de meester hier, voor den hoorn, dien hij zelf als virtuoos hanteerde, aan de notatie, ten minste wat de waarde van enkele noten betreft, eenige fantasie bijgezet.

VIII. Het lijdt geen twijfel of Willems, *Oude Vl. ldr.*, Gent 1848, nr. 33, bl. 72, heeft de „nieuwe wyze" eenige veranderingen doen ondergaan, ten einde deze op Valerius' tekst te kunnen wringen:



IX. Aldus ontstond de „nieuwere wijze", het modern Wilhelmus, zooals deze, blijkens eene welwillende mededeeling van den heer J. W. Enschedé, in 1814 werd genoteerd door Jacob Rauscher (1771—1834), die, op last van den Commissaris-Generaal van het Departement van Oorlog, een aantal marschen en signalen voor de tamboers en pijpers van het leger vervaardigde. Door Rauscher werd de melodie, de zoogenaamde *Prinsenmarsch*, als het ware gecodificeerd tot de officieele. Tot nog toe wordt ze in de marine door pijpers en trommels, in een tamelijk snel tempo, uitgevoerd. In het leger wordt ze voorgedragen in 𝔠, metr. = 100:



Dit was dan ook de notatie, schreef ons de heer Enschedé, die Wilms, Reinhold en Ruppe vlochten in hunne muzikale schilderingen van den slag bij Waterloo, en die mede in 1842 werd gebruikt door Fr. Dunkler Jun.

De heer Enschedé was ook zoo goed ons te laten weten, dat in de jaren die zich schikken rondom 1845, eene variante *b a b*, in plaats van *b a d*, zich heeft voorgedaan in de derde maat van Rauscher's notatie, en dat deze variante, in den volksmond ontstaan, haren weerklank heeft gevonden in al de niet officieele uitgaven, o. a. in *Gezelschapsliederen*, van Jb. Kwast, 4de druk, Rott. z. j., bl. 6; — dat er wel eens woorden op de nieuwe wijs gezongen worden, maar dan toch nooit meer dan bij de eerste twee regels:

Wilhellemussie vâ-han Nassouwe,
ben ik van Dui hui huitschen bloed,

het overige der melodie wordt zonder woorden uitgebracht.

De lezingen van Willems en van Kwast doen overigens genoeg zien, dat de nieuwe wijs zonder den tekst is geboren en dien niet duldt.

Over de Wilhelmuswijs uit historisch oogpunt, raadplege men verder de hiervoren aangehaalde voortreffelijke studies van J. W. Enschedé: *De melodie van het W.* en *Les origines du W.*, waarbij men voege: *De W.-melodie in de Gedenck-clanck van Valerius* (Tijdschr. der Vereeniging, enz. V (1897), bl. 100—28).

De gefiorituurde lezing der melodie, zonder bronopgave, met de eerste strophe van eene Duitsche vertaling, medegedeeld onder nr. 143, bl. 311, door A. W. von Zuccalmaglio, vervolg op Kretzschmer's *Deutsche Volksldr.*, met het opschrift: „Geusenlied, vom Jahr 1582, wo es nach der Limburger Chronik durch ganz Deutschland gesungen ward", sluit zich mede bij de „nieuwere wijs" aan.

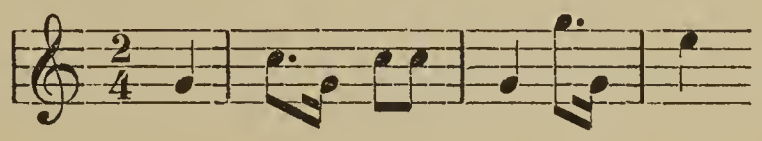
De „van ouds bekende vois Wilhelmus van Nassouwen", waarop in 1747 te Amsterdam werd gedanst (zie D. F. Scheurleer, *Tijdschr. der Vereeniging voor N.-N. mzgsch.*, VII, 1901, 1tse st., bl. 36—7), was natuurlijk de nieuwere wijs. — Zie nog J. ter Gouw, *De oude tijd*, 1871, bl. 108.

'T WILHELMUS ALS NATIONAAL LIED. Hermann Albert, *Eine National-hymnen-Sammlung* in Zeitschr. der internationalen Musik-Gesellsch. II (1890), bl. 69, vermeldt het Wilhelmus onder de nationale liederen en ziet het zelfs aan als een der oudste liederen van dien aard. Het is zeer beslist onjuist, zegt J. W. Enschedé, *Caecilia*, t. a. p., het Wilhelmus als nationaal lied te beschouwen, omdat het volkslied als embleem een begrip is, dat zich eerst in de laatste helft der achttiende eeuw heeft ontwikkeld. Volgens denzelfden schrijver is het Wilhelmus (de nieuwere wijs) slechts na den vrede van Aken en te midden der onlusten waartoe het Stadhouderschap aanleiding gaf, nationaal lied geworden. De *Prinsenmarsch*, en vóór veertig jaar kende men geene andere wijs, dagteekent van den Stadhouder Willem V.

Tot dusverre Enschedé.

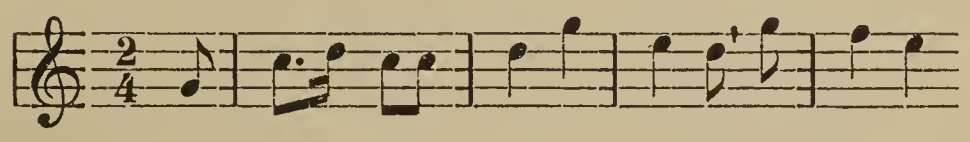
Dat de oude wijs in de laatste jaren weer in eere kwam, is te danken aan Loman's uitgave van 1871, die ook aanleiding gaf tot de in 1877 verschenen *Sechs altniederländische Volksldr.* „aus der Sammlung des Adr. Valerius vom Jahre 1626,

übersetzt von Joseph Weyl, für Männerchor und Solo mit Orchesterbegleitung", bewerkt door Eduard Kremser, dirigent van 't „Wiener Männergesangverein". In December 1903 drukte de Duitsche Keizer, bij het hooren van die gezangen, den wensch uit, dat ze in Duitschland zouden worden verspreid en in den „Liederschatz des Deutschen Volkes" opgenomen. Verschillende schooluitgaven en andere zijn er sedert in Duitschland van verschenen. Misschien ook, naar hetgeen mij de heer Enschedé schreef, kan het bezoek van Wilhelm II aan Nederland, 1891, hebben bijgedragen tot de verspreiding van de oude wijs. Wat er van zij, de nieuwe wijs is tot hiertoe alleen als de officieele aangenomen. Uit een schrijven van den Minister van Oorlog van 11 Januari 1899, II^{de} Afd., nr. 39, blijkt, dat in 1855 door Koning Willem III werd bepaald, dat bij elke inspectie door Zijne Majesteit of door een der Prinsen van het Koninklijk Huis te houden, de nieuwe wijs zou worden uitgevoerd, en dat, bij het aanvaarden der regeering door H. M. de Koningin, deze bepaling bij K. B. van 5 September 1898, nr. 63, art. 3, opnieuw werd bekrachtigd (zie J. W. Enschedé, *De melodie van 't W.*, en het artikel *Ons Wilhelmus deugt niet*, in De Hollandsche Revue van 25 December 1900, separaatdruk, Haarlem 1900, bl. 10). De Minister van Oorlog voegt daarbij: „dat alleen de tijdmaat van *die* muziek (de nieuwe toonzetting) zich eigent om tijdens eene inspectie te kunnen worden gebezigd, terwijl het Wilhelmus, oude toonzetting, hoewel uit een muzikaal oogpunt veel schooner wellicht, veel meer aan koraalmuziek doet denken. . . ." Z. E. herinnert er ook aan, dat in de „Marschen en signalen voor de trom en den hoorn" (cornet), het Wilhelmus onder nr. 9 is opgenomen:



enz.

Daaruit volgt, dat de notatie van het moderne Wilhelmus in 𝔠, een overblijfsel is van de oude notatie alla breve, en de nieuwere wijs, op onzen tijd, best te schrijven is met $\frac{2}{4}$-maat:



enz.

zooals ze overigens wordt uitgevoerd.

Gaarne zal men aannemen, dat het oude Wilhelmus niet is op te vatten in den modernen zin van nationaal lied, doch aan de heerlijke zangwijs zooals ze uit de oudste lezingen duidelijk te voorschijn treedt, aan het lied van den grondlegger van Nederlands onafhankelijkheid kan men geen nationaal karakter ontkennen. Was het niet W. J. Hofdijk, die in zijn: *Lauwerbladen uit Neerlands gloriekrans* van het „Lied des lijdens en der glorie", getuigde: „Elegie van het lijdend, krijgszang van het strijdend, dithyrambe van het triomfeerend Nederland" — „Stabat mater" en „Te Deum laudamus" te gelijk — is het Wilhelmus van Nassouwe een historisch volkslied, zooals geen enkele andere Natie er een bezit.

En de zangwijs moet voor den tekst niet onderdoen. Het zij ons toegelaten hier

te herhalen, wat we vroeger schreven in *Tijdschr. der Vereenig.*, enz., V (1897), bl. 187—8: „Door het met Oranje's geest bezielde Nederlandsche volk, dat hierin zelf de groote componist was, werd het oude lied van „Chartres" tot Wilhelmusmelodie geschapen. Waar wij deze te hooren krijgen, rijst onmiddellijk des grooten Zwijgers beeld voor onze oogen, zooals hij daar leed en streed voor de vrijheid des Vaderlands; en terwijl deze melodie ons — met of zonder woorden — in de ooren bruist, zeggen wij met den dichter (PRUDENS VAN DUYSE, *Nagelaten gedichten*, I, bl. 165):

Zóó was die Zwijger, Willem van Oranje,
Wiens ziele ons voortleeft in zijn jongste liefdewoord,
Aartsengel tegen 't helsche Spanje,
Held, om een vuig blazoen vermoord.

„Dat de melodie van het Wilhelmus tot krachtigen boom opgegroeid, uit nederige kiem ontstond, doet niets ter zake, zoo ook wordt de ruwe steen tot schitterenden diamant. Het Wilhelmus verpersoonlijkt Oranje en Nederland, en zal steeds, zoowel wat de melodie als de woorden aangaat, een sieraad blijven van onzen ouden liederschat."

839.3
N)

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 20880 6049